

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1940

24.9.1940 (No. 68)

Straßburger Neueste Nachrichten

Jahrgang 1940
Folge 68

Verlag, Schriftleitung und Druck: Straßburger Neueste Nachrichten, Straßburg, Blauwolkegasse 17/19. Postcheckkonto: Karlsruhe 2454. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen sechsmal wöchentlich als Abendzeitung. Redaktionsschluss 1 Uhr am Erscheinungstag.

Dienstag, 24. September 1940
Ausgabe Nord

Bezugspreise: Durch unsere Vertriebsstellen im Elsaß bis auf weiteres zum Sonderpreis von 20 Fr. monatlich, zuzüglich 2,50 Fr. Trägerlohn. Im deutschen Reichsgebiet durch die Post 2,20 RM. zuzüglich Zustellgebühren. Versandort für das Reich: Karlsruhe. Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 1. Anzeigenschluß 18.00 Uhr am Vortag des Erscheinens.

Einzelpreis
10 Pfennig

Georg ein „königlicher“ Greuelhetzer

Churchills Schatten an das Mikrophon gestellt — „Wir leben in grauvollen Zeiten, und es kann möglich sein, dass die Zukunft noch grauvoller wird“ — Ein erbärmlicher Appell an die Tränendrüsen der Welt

Stockholm, 24. September
In der allgemeinen Redeinflation, die der britischen Bevölkerung mehr die Nervosität und Ungewissheit ihrer regierenden Hetzerclique verrät als dass sie ihr, wie beabsichtigt, Brot und Mut im Hagel deutscher Bomben einflößen könnte, wird jetzt das letzte Pferd aus dem Stall geholt. König Georg ist im bombensicheren Keller des Buckinghampalastes ans Mikrophon gestellt worden.

Eine echt britische Erbärmlichkeit ist es, wenn sich sogar der König herablässt, an der erneuten ruchlosen Greuelhetze, mit der England seine letzten abgenutzten Karten im Ausland auszuspielen versucht, und von zerstörten an schönheitsreichen und interessanten Gebäuden und blindlings angegriffenen kleineren Behausungen spricht. Die Schattengestalt auf Englands Thron nimmt sich selbst den Rest von Würde, wenn sie aus Angst die Welt zum Zeugen für diese angedlichen Greuelthaten anruft.

Wer hat den Krieg erklärt? Wer hatte die Absicht, durch Hungerblockade deutsche Frauen und Kinder auf die Knie zu zwingen? Wer hat ungeschützte Wohnviertel und einsame Bauerngehöfte mit Bomben belegt. Wer hat in bubenhafter Verruchtheit deutsche Kirchen, Gedenkstätten und Nationalheiligtümer bewusst zerstört? Jawohl, bewusst zerstört. Nicht nur einwandfreie Beobachter, sondern auch das Zeugnis britischer Flieger hat eindeutig ergeben, dass die Ziele vor dem Abwurf sorgfältig mit Leuchtschirmen ausgemacht waren. England ist es, England und immer wieder England, dessen König sich nun nicht schämt, die Schuld anderen aufzuladen, die sein eigenes Gewissen bedrücken müssen. Eine Erbärmlichkeit sondergleichen aber ist es, wenn Georg V. sich ans Mikrophon zerschlägt, um seinem „Kummer“ über das torpedierte Kinderschiff Ausdruck zu geben.

Wenn auch noch nicht feststeht, dass das Schiff von einem deutschen U-Boot torpediert wurde, so steht jedenfalls soviel fest, dass sich an Bord des bewaffneten Schiffes plutokratische Hetzer befanden, die die Kinder nur zur Tarnung gebrauchten, um von dem heißen Boden England ungestraft in sichere transatlantische Gefilde gelangen zu können.

Sicherlich kann die ganze Welt keinen klaren Beweis für die Verderbtheit verlangen, gegen die wir „kämpfen“, so erdreistet sich dieser Schatten auf Geheiß des Oberhetzers Churchill zu behaupten. Wo die Verderbtheit sitzt, haben auch Kreise im Ausland erkannt, die aus ihrer Freundschaft für England keinen Hehl machen. Es nutzt auch dem unköniglichen Georg nichts, wenn er sich dazu gebrauchen lässt, um Mit-Tränendrüsen der Welt zu drücken, um Mitleid für ein England zu erwecken, das nun das heimbezahlt bekommt, was es anderen angetan und in noch viel schärferer Masse zugezogen hat.

Anscheinend ist es aber dem königlichen Scharfsinn Georgs entgangen, dass er seine Greuelmärchen selbst Lügen straft, wenn er erklärt: „Die Männer und Frauen in den Fabriken und auf den Eisenbahnen, die ohne Rücksicht auf alle Gefahren ihre Arbeit erfüllen und alle Dienste und Notwendigkeiten unseres gemeinsamen Lebens aufrecht erhalten, die unsere Frontstellung besetzt halten und ihr die Versorgungs- und Waffenzuführungen verdienen ihren Platz mitten unter den Helden dieses Krieges.“

Damit ist dem Lächerlichen das unfreiwillige Geständnis entschlüpft, dass tatsächlich die deutsche Luftwaffe bei ihren Angriffen kriegswichtige Anlagen zum Ziele macht, dass Waffenfabriken und Verkehrslinien als ein Zentrum britischer Kriegsanstrengungen dem deutschen Vergeltungsschlag zum Opfer fallen.

Und nun zeigt Georg sein warmes und mitfühlendes Herz für das Leid, das er,

21 Flugzeuge abgeschossen
Bewaffnete Aufklärungsflüge in Südengland
Berlin, 24. September
Im Laufe des gestrigen Tages unternahm unsere Flugzeuge bewaffnete Aufklärungsflüge im Raume von Südengland. Dabei kam es zu einigen Luftkämpfen, bei denen 21 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

seine Hetzer und auch die Bevölkerung selbst über England gebracht haben. Der König hat nicht nur ganze zehntausend Pfund und alten Hausrat seines Palastes gestiftet, sondern, wie er sich in der Rede stolz rühmt, mit der Königin viele Stellen besichtigt (1), die aufs schwerste bombardiert waren und sich sogar herabgelassen, mit den Leuten, die viel gelitten hatten, höchst persönlich zu sprechen.

Ja, der edle König tut ein übriges, er stiftet Orden, denen er seinen allerdurchlauchtigsten Namen verleiht. Das Georgskreuz und die Georgs-Medaillen sollen Pflaster für die Wunden der Briten sein.

Japanischer Einmarsch in Indochina

Japanisch-französisches Abkommen über militärische Erleichterungen

Tokio, 24. September
Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, ist am Sonntag zwischen der japanischen und der französischen Regierung ein Abkommen über Erleichterungen militärischer Art in Französisch-Indochina für das japanische Heer und die japanische Marine zur Durchführung des Feldzuges in Indochina abgeschlossen worden. Die Besprechungen über das Abkommen haben zwischen dem japanischen Außenminister Matsuka und dem französischen Botschafter in Tokio, Charles Arsene-Henry stattgefunden und wurden in freundschaftlichem Geist geführt.

Auf Grund dieses Abkommens überschritten die japanischen Truppen, wie ein Kommando des kaiserlichen Hauptquartiers bekannt gibt am Morgen des 23. September die Nordostgrenze von Französisch-Indochina und zwar südlich von Lungchow bei dem Ort Dongang. Bei der Grenzüberschreitung kam es zu einigen Zwischenfällen, die jedoch bald beigelegt werden konnten.

Britenschiffe feuern auf Dakar

Englandknecht de Gaulle stellte Ultimatum an Französisch-Westafrika

Genf, 24. September
Vor Dakar befindliche englische Flottenstreitkräfte haben Montagmorgen um 2 Uhr das Feuer auf den französischen Hafen in Westafrika und die dort liegenden französischen Kriegsschiffe eröffnet. Auf einem der englischen Kriegsschiffe befand sich General de Gaulle, der dem französischen Generalgouverneur von Westafrika ein Ultimatum gestellt hatte, die Kolonie zu übergeben. Der französische Generalgouverneur hat dieses Ultimatum abgelehnt, nach dessen Ablauf die Engländer das Feuer eröffneten, das von den Franzosen erwidert wurde.

In einem von der französischen Regierung herausgegebenen Komunique über diesen Zwischenfall heisst es: „Man konnte annehmen, dass der Ex-General de Gaulle

Mehr Trost kann der König den gestraften Londonern allerdings nicht geben; denn so schliesst er seine Rede, „Wir leben in grauvollen Zeiten, und es kann möglich sein, dass die Zukunft noch grauvoller wird. Kalt und dunkel liegt der Winter vor uns.“

Bei dem Bombenhagel, der Tag für Tag und Nacht für Nacht auf die britische Hauptstadt hernieder geht, dürfte es aber auch einem Georg V. schwer fallen, mit seinem Redeerguss so etwas wie Frühlingshoffnung in den Herzen seiner Landeskinder hervorzuzaubern.

Scharfer Protest gegen England

Freilassung von Japanern gefordert

Tokio, 24. September
Die japanische Regierung ersuchte durch ihren Generalkonsul in Singapur die britischen Behörden um sofortige Freilassung der verhafteten sechs Japaner. Domei zufolge ist mit einem scharfen Protest Tokios bei der britischen Regierung zu rechnen. Das britische Verhalten sei eine Missachtung der internationalen Gesetze und ein erneuter Affront gegenüber Japan. Ebenso verhalte es sich mit der Verhaftung eines Mitgliedes des japanischen Generalkonsulates und der Verhaftung von sechs Japanern in Singapur.

nur deshalb in den Sold Englands getreten ist, um den Kampf gegen unsere früheren Feinde fortzusetzen. Die Tatsachen zeigen, dass das nicht richtig ist. Der Ex-General de Gaulle führte nun an der Spitze fremder Kräfte den Angriff gegen seine früheren Mitbürger. Jenen Franzosen, die noch zögerten, sich gegen einen Verräter zu stellen, sind nun die Augen geöffnet.“

Die Beschießung Dakars ist nach dem feigen Ueberfall britischer Kriegsschiffe auf den französischen Hafen Oran ein weiterer Beweis für die „Entente Cordiale“ zwischen England und Frankreich. Den am Boden liegenden ehemaligen Bundesgenossen noch zu treten, das ist typisch englisch. Wie sagten noch Churchill und Genossen? „Wir werden bis zum letzten Franzosen kämpfen.“

Pétain als Sozialist

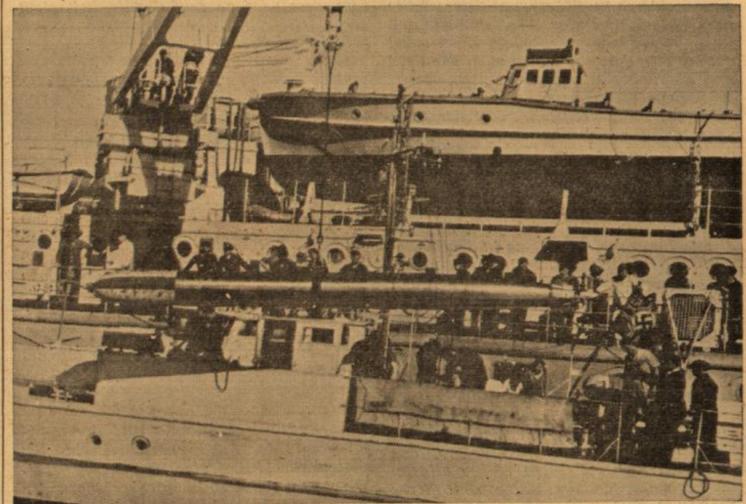
Strassburg, 24. September

Als Frankreich vor einem Jahr, einige Stunden nach dem britischen Ultimatum, Deutschland den Krieg erklärte, ahnte es nicht, dass es zehn Monate später den grössten politischen und militärischen Zusammenbruch seiner Geschichte erleben sollte. Mit gallischer Ueberheblichkeit, mit dem festen Gefühl der Sicherheit und in dem unerschütterlichen Glauben an die Unüberwindlichkeit der Maginot-Linie, wollte man im englischen Schlepptau den zu mächtig gewordenen Nachbar Deutschland zu Boden schlagen, auf dass er niemals wieder aufstehe.

Die wahren französischen Kriegsziele werden gerade im Elsaß interessieren, da die französische Regierung damals alles daran setzte, damit dieses dunkle Kapitel ihrer verfahrenen Politik nicht an das Licht der Öffentlichkeit kam. Durch einen Zufall ist im Frühjahr die Landkarte des „neuen Europas“, vor der sich Reynaud und der Beauftragte Roosevelts, Sumner Welles, fotografieren liessen, der Welt bekannt geworden. Diese Phantasiekarte vermittelt nähere Einzelheiten über den Verlauf des „neuen“ Europas, wie es sich die Plutokraten dachten. Deutschland wird in sieben Teile zerstückelt, alle Rheinprovinzen fallen an Frankreich, Bayern wird selbständiger Staat; Polen, durch Pommern und Ostpreussen vergrössert, stösst bis zur Oder vor; Ungarn wird verkleinert; die Tschechoslowakei wieder hergestellt und vergrössert; Rumänien erhält weitere ungarische Gebiete; das wiedererrichtete Habsburg-Ostereich reicht bis zur Adria und erhält Julisch-Venezien von Italien, das ausserdem ganz Istrien an Jugoslawien verliert. Es war der französische Kriegshetzerclique damals äusserst peinlich, dass diese Karte einer Pariser Zeitschrift in die Hände fiel. Lahme Dementis konnten sie nicht aus der Welt schaffen, sie hing eben im Arbeitszimmer Reynauds als ein Dokument der Schuld und der letzten Absichten der Westmächte.

Ein Vierteljahr nach diesem geographischen Zwischenspiel erklärte Marschall Pétain, dass Frankreich nunmehr die Waffen gegen Deutschland niederlegen müsse. Damit war der Spuck vom Reynaud-Europa hinweggefegt worden und heute sorgen sich die Männer von Vichy, dass Frankreich einen Platz im neuen Europa überhaupt bekommt. Gewisse französische Kreise stellen sogar schon wieder Forderungen und treiben mit dem Wort „Revanche“ ein gefährliches Spiel. Man hat dort anscheinend ganz vergessen, dass nach dem Völkerrecht der Waffenstillstand den Kriegszustand zwischen Frankreich und den Achsenmächten noch nicht beendet. Es ist an der Zeit, dass sich die Verantwortlichen des „Etat Français“, der der Dritten Republik folgen soll, dieser nüchternen Realität einmal erinnern, ehe sie grosse Reden schwingen. Wenn etwa der Krieg zu kurz gewesen sein sollte, so schrieb dieser Tage eine italienische Zeitung, um die dringend notwendige Veränderung der geistigen Haltung hervorzurufen, oder wenn die Waffenstillstandsbedingungen zu grosszügig sind, so sollte Frankreich auf keinen Fall vergessen, dass die Heere der Achse durchaus nicht demobilisiert sind, sondern immer bereit, den Vormarsch wieder aufzunehmen, um weniger auf den Spitzen der Bajonette, als mit dem Knüttel den Boden Frankreichs von allen überheblichen plutokratischen Mächten, besonders Juden, Freimaurern und Englandfreunden zu befreien.

Wie unklar und verworren die Lage im unbesetzten Gebiet Frankreichs ist, geht aus einem Artikel des Marschall Pétain hervor, in dem sich der französische Staatschef noch in seinen alten Tagen des Sozialismus besinnt, Liberalismus, Kapitalismus und Kollektivismus seien in Frankreich fremdartige von aussen eingeschleppte Erscheinungen, die



„Aale für England“. Langsam senken sich die Torpede hinab auf das Schnellboot und werden dort verstaute.

Frankreich mit natürlichem Gefühl ablehne und ausscheide. Diese fremden Methoden hätten sich auf französischem Boden und in französischem Klima als völlig ungeeignet erwiesen. In den Grundsätzen, die Deutschland den Sieg ermöglicht hätten, erkenne Frankreich mit Erstaunen überall sein eigenes Gut und seine reinsten und edelsten Traditionen wieder.

Will Pétain etwa damit sagen, dass der nationale Sozialismus »echtester französischer Tradition« entstammt? Sein Außenminister Baudoin scheint jedoch anderer Meinung zu sein, wenn er auf einem Frühstück vor amerikanischen Journalisten erklärte, Frankreich habe nur das demokratische Vokabular benutzt, um in einer »Ideologie und in der Lüge« d. h. in der Unaufrichtigkeit zu leben. Diese »Parodie des Ideals« gäbe Frankreich »angesichts der Realität« jetzt auf, um »demokratischer als jemals« zu werden. Auf diesen Gegensatz der Meinungen kann man ein Goethe-Wort abwandeln: Pétain rechts, Baudoin links — das betrogene französische Weltkind in der Mitte.

Oh nein, ihr Herren von Vichy, mit Gesetzen und Erlassen allein kann man keinen neuen Staat aufbauen. Ebenso wenig lässt sich ein nationaler Sozialismus durch Artikel herbeizaubern. Der nationale Sozialismus ist eine Weltanschauung, die von unten wachsen muss. Indessen sind im heutigen Frankreich noch keine Anzeichen sichtbar, dass diese neue Weltanschauung Wurzel geschlagen hat. Dazu gehört in erster Linie eine Reform an Haupt und Gliedern und der kompromisslose Bruch mit überalterten Ideen, die noch immer in Frankreich umhergeistern.

Ribbentrop berichtet dem Führer
Reichsaussenminister wieder in Berlin

Berlin, 24. September
Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf Montagabend mit den Herren seiner Begleitung, von Rom kommend, in Berlin ein. Er begab sich sofort zur Berichterstattung zum Führer.

„Wir haben es satt...“
Englands Luftmarschall bestätigt Mordplan

Stockholm, 24. September
In einer Agitationsansprache, die der britische Luftmarschall Joubert im Rundfunk an Amerika richtete, entschlopfte ihm das Geständnis, dass es der englischen Luftwaffe bei ihren Einflügen gar nicht um militärische Ziele, sondern einzig und allein um Angriffe auf die Bevölkerung deutscher Städte zu tun ist. »Wir haben es satt«, sagte Joubert, »Bomben auf militärische Ziele nieder zu werfen.« »Wir wollen auch die Deutschen in Deutschland selbst treffen und das ist es, was wir vor allem tun wollen. Berlin, Stettin, Leipzig, Bremen und Hamburg, alle diese Städte fühlen regelmäßig die Wucht unserer Bombenangriffe. Und selbst wenn wir einen langen und beschwerlichen Flug dorthin zurücklegen müssen, so ist die Anstrengung schon der Mühe wert.«

Damit ist Churchills brutaler Mordplan auch von kompetentester Seite bestätigt. Nachdem verschiedentlich englische Zeitungen ausgeplaudert hatten, dass das Ziel der nächtlichen Mordflüge kein anderes sei als der Ueberfall auf die deutsche Zivilbevölkerung und nachdem die Praxis der RAF-Flieger uns das Nacht für Nacht von neuem bewiesen hat, brauchen wir keine andere Erklärung. Unsere Luftwaffe zahlt Nacht für Nacht diese Untaten hunderteigentlich. Nun aber ist die Maske vor der Weltöffentlichkeit zynisch fallen gelassen. Churchill gesteht durch den Luftmarschall Joubert, dass es Englands höchstes Ziel ist, deutsche Frauen und Kinder zu morden!

Lehrer sabotieren Pétain
Anweisungen der Regierung nicht befolgt

Paris, 24. September
Der französische Staatssekretär für Unterricht und Jugend hat einen Aufruf erlassen, in dem alle französischen Lehrer aufgefordert werden, sich zu Marschall Pétain zu bekennen und ihre oppositionelle Haltung aufzugeben. Der Aufruf stützt sich auf die Tatsache, dass viele Lehrer die Anweisungen der Regierung zum Schulbeginn nicht befolgt haben. Es sollte in der ersten Schulstunde ein Appell Pétains an die Schulkinder im Rahmen einer Feierstunde gelesen werden. Diese Anweisung ist vielfach nicht befolgt worden. Der Aufruf stellt jedoch nur eine milde Ermahnung dar. Ein disziplinarisches Vorgehen gegen die Opposition der Lehrer ist offenbar nicht beabsichtigt.

Riesige Beute in Dünkirchen
6 500 Kraftfahrzeuge sichergestellt

Düsseldorf, 24. September
Der Korpsführer des NSKK, Reichsleiter Hühnlein, verabschiedete dieser Tage auf der Motorsportschule Rheindahlen das Technische NSKK-Bataillon nach seinem erfolgreichen Einsatz in Dünkirchen. Das Bataillon war auf Vorschlag des Korpsführers vom Oberbefehlshaber des Heeres angefordert, um das Heer bei der Sicherstellung der riesigen Beute in Nordfrankreich zu unterstützen, die erbeuteten Kraftfahrzeuge zu überprüfen und nach Möglichkeit wieder gebrauchsfähig zu machen. Bei diesem Einsatz hat das Bataillon im Abschnitt Dünkirchen allein 6 500 Kraftfahrzeuge geborgen und davon 4 500 in kürzester Frist in gebrauchsfähigen Zustand dem Heere oder der Organisation Todt abgeliefert. In einer Ansprache dankte der Korpsführer den Männern des Technischen Bataillons, die jetzt wieder zu ihren Arbeitsstätten entlassen werden, für ihren erfolgreichen Einsatz.

Jagdgeschwader erzielte 500 Luftsiege
Neue Erfolge unserer Schnellboote und U-Boote — 32 000 BRT. versenkt

Berlin, 23. September
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:
Eines unserer Schnellboote versenkte beim Vorstoss gegen die englische Küste ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 3 000 BRT. und setzte ein Bewachungsfahrzeug ausser Gefecht.

Die Luftwaffe führte gestern bewaffnete Aufklärungsflüge durch, bei denen kriegswichtige Ziele in London und anderen Orten Südenglands bombardiert wurden. In der Nacht nahmen die Vergeltungsangriffe auf London in voller Stärke ihren Fortgang. Hafenanlagen, Docks und andere kriegswichtige Ziele sind erfolgreich mit Bomben aller

Kaliber angegriffen worden. Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 23. September in Norddeutschland Bomben und zerstörten mehrere Bauernhöfe. Einzelne feindliche Flugzeuge gelangten bis nach Berlin, ohne hier jedoch Schaden anzurichten.

Abschüsse feindlicher Flugzeuge wurden nicht beobachtet. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Das Jagdgeschwader des Majors Mölders hat bisher über 500 Luftsiege errungen.

An den im Wehrmachtsbericht vom 21. September gemeldeten Unterseebooterfolgen war das unter dem Kommando von Oberleutnant zur See Lüth stehende kleine Unterseeboot mit der Versenkung von vier feindlichen Handelsschiffen mit 29 000 BRT. beteiligt.

Marsa Matruk und Aden bombardiert
Torpedierter Kreuzer gesunken — Starke Wirkung der Luftangriffe auf Haifa

Rom, 23. September
Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:
Aus weiteren Informationen geht hervor, dass der gemäss Heeresbericht vom Donnerstag von einem unserer Flugzeuge torpedierte feindliche Kreuzer angeschlossen gesunken ist.

Die Photographien von dem am 21. ds. Mts. auf das Zentrum von Haifa ausgeführten Bombardement beweisen den glänzenden Erfolg dieser Operation. Ueberall sind heftige und ausgedehnte Brände hervorgerufen worden.

Der Flugzeugstützpunkt Micabba auf Malta ist neuerdings bombardiert worden. Ein Depot wurde getroffen, wobei ein grosser Brand entstand. Die feindlichen Jagdflugzeuge sind einem Kampf aus dem Wege gegangen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In der Nacht zum Montag hat der Feind die Bombardierung der Stadt Bengasi wiederholt und verschiedene Wohnhäuser beschädigt. Dank der Schutzmassnahmen und der allgemeinen Disziplin sind keine Opfer zu be-

klagen. Ein Luftangriff auf Bardia hat weder Opfer noch Sachschäden verursacht. Ein viermotoriges englisches Flugzeug vom Sunderland-Typ, das von unseren Jägern mit Maschinengewehren beschossen wurde, ist in der Nähe der Cyrenaika-Grenze ins Meer gestürzt und mit der gesamten Besatzung untergegangen. Unsere Luftpatrouillen haben feindliche, lbmotorisierte Abteilungen erfolgreich angegriffen. Die militärischen Ziele von Marsa Matruk sind neuerdings mit Erfolg bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die Hafenanlagen von Aden wurden einem Nachtbombardement unterzogen. Die gemäss dem gestrigen Wehrmachtsbericht von unserer Luftwaffe während des Angriffes auf einen Leitzug getroffenen Schiffe im Roten Meer belaufen sich auf drei.

Die feindliche Luftwaffe hat Bomben auf Gura, Cassalla und in der Nähe von Asmara abgeworfen, wo zwei Eingeborene getötet und zwei verwundet wurden. Leichter Sachschaden. Im südlichen tyrenischen Meer ist ein unbeladener italienischer Dampfer von einem feindlichen U-Boot versenkt worden.

Wieder Brandplättchen auf Potsdam
Britische Sprengbomben auf Siedlungshäuser im Südwesten Berlins

Berlin, 24. September
Dass die Nachtangriffe der britischen Luftwaffe wohlbedachten Mord zum Ziele haben, beweisen schlagend die Ereignisse, die sich in der letzten Nacht in der näheren Umgebung Berlins abgespielt haben. Von der starken Abwehr abgedrängt, streuten hier im Südwesten die Britenflieger ihre zerstörerische Bombenlast über ein ländliches Wohn- und Siedlungsgebiet aus, da im meilenweiten Umkreis auch nicht eine Spur wirtschaftlicher oder gar militärischer Ziele zu finden ist.

Hier liegen in der märkischen Landschaft zwischen weiten Feldern und Wiesen kleine Dörfer mit den Höfen und Anwesen von Bauern und Landwirten und Landarbeitern. Da sind nun mitten hinein Spreng- und Brandbomben platzt! Eben noch am Sonntag hat ein Siedler ein Stück seines Ackerfeldes abgeerntet, und schon ist der Garten verwüstet, die Beete zerrissen. Da liegen die Scherben der Häuser und Lauben, die von Mörderfäusten zermalmt, weit verstreut im Gelände.

Wenn dazu im Gau Magdeburg-Anhalt und über Potsdam wieder allein auf Zivilleben

und ihr Gut Brandplättchen abgeworfen wurden, dann entblissen sich damit die Kriegsverbrecher an der Themse auf neue schamlos.

Das ist die Fortführung der mit den Angriffen auf deutsche Kultstätten, auf die Weihstätte im Sachsenwald, auf den Reichstag und andere weltbekannte Denkmäler wie das Goethehaus in Weimar, begonnenen Linie, die nun mit der Zerstörung der den Deutschen in aller Welt heiligen Gedenkstätten der vielbesuchten reinen Wohnstadt Potsdam fortgeführt werden soll.

Wir sind der englischen Zeitung, die die teuflische Absicht, mit den Brandplättchen ausschliesslich Frauen und Kinder zu treffen, nochmals öffentlich klarstellte, gegenüber ebenso vorpflichtet wie dem britischen Priester, der möglichst viele Deutschen, vor allem unsere Rasse ausgetrotet sehen will, dankbar für die Enthüllung der englischen Verbrechenabsichten!

Wir haben die heilige Pflicht — und werden diese umso ernster auffassen, als wir das Verbrechen kennen, es so zu schlagen, dass sich die Kriegsverbrecher selbst nicht wieder erkennen können!

Juden, Christen, Arier

»Sie han rächt, 's isch früher selte g'sin, dass e Chrishemaidel e Judd g'hirot hellt«, meint Frau M. zustimmend, »awwer in de letschte Johre...« Eine bedauernde Gebärde folgt. Der Besuch aus dem Reich — er musste 1918 seine eltsässische Heimat verlassen, weil er von Vaters Seite her Alldeutscher war — schüttelt den Kopf. Die Frau des Hauses aber weist darauf hin, dass die Juden eben das Geld und damit die Möglichkeit hatten, ihren Wünschen weitgehend Erfüllung zu verschaffen. »Unbegreiflich«, sagt der Gast, »dass arische Menschen sich so weit vergessen konnten.«

Damit war ein Stichwort gefallen. »Arisch«, sagt Frau M., »und die Arier, ich habe viel davon gehört und noch mehr darüber witzeln hören. Gerade jüdische Journalisten pflegten in den bissigsten Tönen mit dem Begriff Arier umzugehen und schrieben am liebsten von den »bons à rien«. — Der Gast lächelte. »Sie hatten allen Grund, den Begriff des Arieriums zu hassen. Eine geschlossene arische Front in der Welt musste ja das Ende des Judentums bringen.«

»Was bedeutet also arisch?«
»Arische Menschen sind die Nachkommen eines schon vor Jahrtausenden im Norden Europas sesshaften Volkes, das die Wurzel aller weissen Völker bildete. Rassisch gesehen verzweigte sich dieses Volk in mehrere Aeste, deren aktiver der nordische Zweig war. Das deutsche Volk stammt in gerader Linie von diesen nordischen Ariern ab.«

»Und die Juden?« — »Sie sind Orientalen. Wie ein Ungeziefer fielen sie in Europa ein und setzten sich hartnäckig in den Wohnstätten ihrer unfreiwilligen Gastgeber fest, in allem gerade das Gegenteil arischer Menschen. Sind diese arbeitsam, so sind jene faul, Ehrlichkeit steht gegen Betrug, Charakterstärke gegen grundsätzliche Kompromissbereitschaft.«

»Also unvereinbare Gegenpole?« — »Ja wohl.« — Frau M. überlegt eine Weile. »Und warum sagt Ihr arisch, nicht christlich?« — »Weil die beiden Begriffe verschiedenen Ebenen angehören. Christlich ist ein religionsgeschichtlicher Begriff, arisch ein rassebiologischer.« — »Das ist mir fast zu schwer.« — »Nein, es ist vielmehr ganz leicht, wenn Sie sich vorstellen, dass jüdisches Blut immer jüdische Charaktereigenschaften lebendig werden lässt, arisches dagegen arische. Daran ändert auch nichts die allenfallsige Tatsache, dass ein Jude zu einem christlichen Bekenntnis übertritt. Er bleibt blutmässig Jude. Was man also im Elsass bislang »Christhemaidel« nannte, ist nichts anderes als das, was wir Arierin nennen. Jude steht gegen Arier, das ist die grundsätzliche Lage. Und der rassische Stolz des Ariers verbietet ein für allemal die blutmässige Vermischung beider Rassen, weil ein Durchschlagen der minderwertigen jüdischen Erbmasse einfach nicht zu verhindern ist.«

Frau M. hat begriffen, das Gespräch gleitet auf Tagesfragen über. Dr. Gr.

Torpedo-Flugzeuge

In die Kämpfe um Aegypten hat während des siegreichen Vormarsches der italienischen Truppen längs der Küste auch die englische Flotte von See her einzugreifen versucht. Sie bezahlte den missglückten Versuch mit der schweren Beschädigung eines 10 000 to Kreuzers, der von dem Torpedo eines Torpedoflugzeuges getroffen wurde. Hier treten die Zusammenhänge zwischen Land- und Seekriegführung, die sich bei den weiteren Kämpfen, vor allem am Suezkanal, im Meerbusen von Suez und im Roten Meer noch stärker bemerkbar machen werden, schon deutlich in die Erscheinung. Die Buch von Sollum diente bereits Teilen des englischen Alexandria-Geschwaders als willkommener Unterschlupf. Daraus ergibt sich auch die Bedeutung von Sollum für die Kriegführung in Aegypten im ganzen. — Schon zum zweiten Male ist es den Italienern in diesem Kriege gelungen, Torpedoflugzeuge zum erfolgreichen Angriff zu bringen. Kurz bevor England und Frankreich den jetzigen Krieg vom Zaune brachen, war in der militär-maritimen Fachliteratur eine ziemlich heftige Pressefehde über die Verwendbarkeit des Torpedos vom Flugzeug aus entstanden. Der Angriff der Torpedoflugzeuge ist sicherlich nicht einfach. Auch die technischen Voraussetzungen sind schwer zu erfüllen. Die Italiener haben sich unter den seefahrenden Nationen früh mit dem ganzen Problem beschäftigt. Eine Hauptschwierigkeit liegt naturgemäss darin, den Torpedo mit seinen verhältnismässig sehr subtilen Bestandteilen, wie Maschine und Hilfssteuerung, so stark und widerstandsfähig zu konstruieren, dass er in allen Fällen aus nicht allzu grosser Höhe aus Wasser auch auszuhalten vermag. Das ist, wie im jetzigen Kriege mehrfach festgestellt werden konnte, offenbar gelungen. Die Handhabung des Torpedoflugzeuges erfordert jedenfalls hohes fliegerisches Können. — Das Flugzeug darf den Torpedo einmal nicht aus allzu grosser Höhe abschiessen, dann aber auch nicht weit vom Ziel, weil sonst die Treffsicherheiten zu gering werden. Das Für und Wider zwischen Bomben- und Torpedoflugzeug ist in der Fachpresse von allen Seiten beleuchtet worden. Uns scheint, dass beide Waffen ihre Daseinsberechtigung haben. Ein Torpedo, der das feindliche Schiff unter Wasser trifft, wird natürlich mit derselben Sprengladung wie eine Bombe, die von oben kommt, eine grössere Wirkung erzielen können. Dafür ist aber der Angriff selbst schwieriger durchzuführen und die Grösse der Sprengladung im Torpedokopf beschränkter als bei der Bombe. Es wird also auf die Kunst ankommen, jede Waffe am rechten Ort und zur richtigen Zeit einzusetzen. Unser Bundesgenosse hat es offenbar in seiner bisherigen Seekriegführung ausgezeichnet verstanden.

Aegypten will abwarten
»Bis Italiens Absichten bekannt sind«

Sa'n Sebastian, 24. September
Nach einer Reutermeldung aus Kairo veröffentlichten die arabischen Zeitungen einen gemeinschaftlichen Brief der vier ägyptischen Kabinettsmitglieder, deren Rücktritt am Wochenende bekanntgegeben wurde, sowie auch die Antwort des ägyptischen Ministerpräsidenten. In ihrem Briefe erklären die Minister, sie hätten die Annahme einer Politik empfohlen, die eine Verteidigung Aegyptens erfordert hätte für den Fall, dass der Feind auf dem Boden Aegyptens vordringe. Da die Mehrheit des Kabinetts diese Ansicht nicht teile, seien sie gezwungen gewesen, ihren Rücktritt zu erklären.

In seiner Antwort schreibt der Ministerpräsident Hassan Pascha Sabry wörtlich: »Sie haben dem Kabinett einen ersten Plan vorgeschlagen, der dahin geht, das Land sofort in die Kriegstrüdel zu stürzen, einen Plan, der keinen augenscheinlichen Zweck dient und ohne zwingende Notwendigkeit ist. Das Kabinett hat Ihren Vorschlag einstimmig abgelehnt. Ihre Kollegen sind der Ansicht, dass es weise ist, geduldig und vernünftig zu sein bei der Entscheidung über das künftige Los Aegyptens, bis die Absichten Italiens bekannt sind.«

Kurz gemeldet

Deutsche aus Bessarabien auf dem Wege ins Reich. Am Sonntag verliessen zwei Schiffe der Umsiedlungskommission mit über 1 300 Volksdeutschen aus Bessarabien den Hafen von Galatz, um die Heimfahrt ins Reich anzutreten.

Unfall eines amerikanischen Gesandten. Der amerikanische Gesandte in Portugal, Herbert Bell, hat bei Chambéry, südlich von Genf, einen Autounfall erlitten. Sein Wagen streifte beim Ueberholen einen anderen Wagen und überschlug sich. Der Gesandte erlitt nur leichte Verletzungen. Schwere verletzt wurde die Frau des Gesandten und der Fahrer, die beide in eine Klinik gebracht werden mussten.

Rothschild-Vermögen unter Zwangsverwaltung. Das französische Amtsblatt teilt mit, dass der Präsident des Handelsgerichts der Stadt Gap, im Département Hautes-Alpes, eine Verfügung erlassen hat, wonach sämtliche Vermögensteile des Juden Maurice Rothschild unter Zwangsverwaltung gestellt werden.

Komm. Verlagsleiter: Emil Munz
Komm. Fauptschriftleiter: Fritz Kaiser

So war es in Somali

Generalleutnant Somma skizziert den Feldzug in Ostafrika

(Schluss)

Der erste Teil dieses Berichts schilderte den Aufmarsch der italienischen Kolonnen, ihr Vordringen durch unwirtliches Gelände und die ersten erfolgreichen Kämpfe in Britisch-Somaliland. Heute bringen wir den siegreichen Abschluss der Kämpfe in Somali.

Unsere Vorhut war es gelungen, gegen den Aufmarsch der feindlichen Hauptstreitkräfte vorzurücken und dabei den von gegnerischen Kräften und vorgeschobenen Stellungen geleisteten Widerstand zu brechen, besonders im Karrin-Pass und im Godajere-Pass. Sie konnten so feststellen, dass das feindliche Verteidigungssystem sich über 29 km durch unzugängliche Berge erstreckte und in einer Reihe von Forts zusammengefasst war, die sich gegenseitig durch Kreuzfeuer stützten und durch ihre Lage, die doppelte Reihe von Drahtverhaue und viel Geschützstellungen in Oavkoreko Furcht einflössten.

Der entscheidende Angriff

General Nasi vervollständigte den Angriffsaufmarsch durch den Einsatz der 60. Brigade der Gruppe Bertoldi. Dadurch verfügte die Gruppe de Simone für den Angriff über sechs Brigaden ausser den Verstärkungstruppen. Der Angriff begann am Nachmittag des 11. unter Mitwirkung der bereits auch vorher eingesetzten Luftwaffe, die unter dem Luftbrigadegeneral Collati mit aufeinanderfolgenden Wellen von Bomben die feindlichen Verteidigungswerke und durch Einflüge von Jägern mit Maschinen-

teile, aus einem Bataillon Schwarzhemden und einem Eingeborenenbataillon, das unter dem Generalstathalter Passerone von Zeila aufgebrochen war, erreichte in der Zwischenzeit das an der Küstenstrasse von Zeila nach Berbera gelegene Bulhar. Die Gruppe De Simone stiess bald bei La Faruk auf das zweite Verteidigungssystem, das ebenfalls mit Drahtverhaue, Schützengräben und Höhlen stark befestigt war; hier lagen die geschlagenen Truppen und die letzten im Gebiet der Kolonie verfügbaren Verstärkungen. Am 18. August wurde auch dieses letzte englische Bollwerk nach einem Frontalangriff und Umzingelung an den Seiten durchstossen. Indische Bataillone versuchten vergeblich durch erbitterte Gegenangriffe sich von dem Druck unserer Truppen zu befreien und in Richtung Berbera zu entfliehen.

Berbera brennt

Da warf General Nasi die bereits für die Ausnutzung des Erfolges bereitgestellte motorisierte Kolonne auf Berbera, die aus Einheiten der Polizei von Italienisch-Afrika bestand. Die Engländer versuchten nach der sinnlosen »Heldentat« der Inbrandsetzung des europäischen Teils von Berbera sich in regellose Flucht auf das letzte im Hafen geliebene Kriegsschiff zu retten, das unsere Luftwaffe mehrfach bombardiert hatte. Am 19. zogen unsere Truppen in Berbera ein. Während der Kampfhandlungen erbeuteten wir ein paar hundert Kraftwagen und automatische Waffen, zahlreiche Geschütze und Kampfwagen, beträchtliche Mengen Muni-



Italienische Kolonialtruppen und Artillerie im erfolgreichen Vormarsch an der ostlibyschen Grenze. Aufnahme: Hoffmann



Transportstaffeln bringen Nachschub, darunter die Säcke mit der Feldpost, zu den einzelnen Stützpunkten in Nordnorwegen. Aufnahme: Weltbild

gewehren die feindlichen Flugplätze angriff. Unter Ausnutzung seiner Verteidigungswerke leistete der Gegner jedoch durch Gegenangriffe, Feuer und gut gelenkte Artillerieaktionen hartnäckigen Widerstand. Unser Angriff wurde am 12. wieder aufgenommen und am 13. und 14. erbittert fortgesetzt. Trotz der durch Klima und Gelände bedingten Schwierigkeiten konnten unsere tapferen Truppen durch geschickte Taktik und Konzentrierung der Anstrengungen auf die Flanken mit tatkräftiger Unterstützung der Artillerie und unter mehrfachen Luftbombardements methodisch weiter vorrücken und durchbrachen aufeinanderfolgende und wohl ausgerüstete Linien der gegnerischen Verteidigung. Am 15. eroberte nach vorherigem heftigen Luftbombardement, dem wohlgezielte Artilleriegeschüsse folgten, die 15. Brigade auf unserem rechten Flügel die letzten feindlichen, direkt auf der Strasse nach La Faruk liegenden Kernstellungen. Allein im »Widerstandsnest Nr. 1« wurden 13 Offiziere und anderes englisches Militär gefangen genommen; im Innern lagen über 200 Gefallene eines rhodesischen Bataillons. Gleichzeitig umzingelte auf der Linken die 2. Brigade nach Niederkämpfung der letzten Widerstandsnester des Feindes dessen rechten Flügel.

Bei Nacht zogen sich die Engländer zurück; am Boden blieben Hunderte von Toten und in unserer Hand zahlreiche Gefangene und beträchtliche Materialmengen, darunter Artillerie. Nach viertägigem erbittertem Ringen war somit das britische Verteidigungssystem völlig durchstossen.

Bombardement auf den Hafen Berbera

Nach Niederkämpfung der Hauptverteidigungsstellung des Feindes setzten unsere Truppen ihren Vormarsch fort. Unsere Flieger behielten die Vorherrschaft in der Luft bei und schützten die unter ihnen befindlichen Kolonnen, bombardierten die sich entgegenwerfenden feindlichen Verstärkungen und fügten ihnen dabei schwere Verluste zu; ferner leiteten sie eine regelrechte Bombardierung der feindlichen Transport- und Kriegsschiffe, ein die in den Hafen von Berbera einliefen.

Letzte erbitterte Gegenwehr

Einer unserer motorisierten Verbände, bestehend aus Freiwilligen aller Wehrmacht-

tion, Lebensmittel und Pionier- und Sanitätsmaterial. In unseren Händen blieben ausserdem einige hundert Gefangene der regulären Truppen und alle somalischen Truppen, die sich auf ungefähr 1 000 Mann beliefen. Diese Truppen, waren zum Schutz der Landung der Engländer eingesetzt, dann aber ihrem Schicksal überlassen worden. Ihre Säuberung dauert an.

Erprobte Kolonialtruppen

Durch die Tüchtigkeit der Führer und die Tapferkeit der Truppen war so in knapp 17 Tagen Britisch-Somaliland endgültig mit jener entscheidenden Schnelligkeit erobert worden, mit der das faschistische und imperiale Italien nunmehr seine kolonialen



Der schamlose britische Angriff auf Heidelberg forderte vier Tote in den Wohnvierteln der Neckarstadt. Unser Bild zeigt die Zerstörungen, in einem Siedlungshaus in Pfaffengrund. Aufnahme: Hoffmann

Unternehmungen zu leiten pflegt. Am Unternehmen sind alle Völkerschaften des Imperiums beteiligt, schon lange oder erst kürzlich unterworfen; alle jedenfalls von unseren Kolonialbataillonen erfasst und treu zu unserer Fahne stehend. Die Eroberung von Somaliland verwirklicht die Einheit der somalischen Stämme unter dem Banner des faschistischen Italiens, die schon lange ein glühender Wunsch jener Völkerschaften war, was die zahlreichen Unterwerfungen noch im Verlauf des Feldzuges zur Genüge bewiesen haben.

»Viel Feind, viel Ehrk«

Abschliessend ist zu sagen: auf dem gewaltigen Schauplatz dieses gigantischen Ringens, das sich auf beide Hemisphären der Erde ausgedehnt hat, haben die beiden Achsenmächte in der Praxis parallele Aufgaben übernommen, die jedoch im Raume ganz verschieden sind. Italien sieht mit Genugtuung unaufhörlich auf seine Kolonialgrenzen von den fernsten Ländern, die durch Gewalt oder Interesse an das britische Imperium gebunden sind, zahlreiche Truppen zuströmen, Menschen jeder Farbe, die eilends herbeigeschafft werden, um die durch unser Wehrmacht geschaffenen Lücken auszufüllen. Das bedeutet, dass wir mit unserer siegreichen militärischen Aktion Grossbritannien derartige Schläge versetzt haben, dass es sich veranlasst sieht, seine gewaltige über vier Kontinente verstreute Wehrmacht zu sammeln; um sie gegen das junge, aber fest entschlossene faschistische Kolonialreich einzusetzen.

Neue Hammerschläge

Das sind ohne Zweifel die Früchte der Eroberung von Kassala, dem vorgeschriebenen Verteidigungsposten auf der Strasse zum Mittleren Nil, der Besetzung des gewaltigen vorspringenden Gebiets von Kenia, des vernichtenden Vormarsches in Britisch-Somaliland, der siegreichen Angriffe auf die ägyptische Grenze und die äusserst empfindliche Suezkanallinie, ferner der Hammerschläge auf die Stützpunkte Aden, Wagir, Haifa, Alexandria, Port Said und Suez. Italien wird diese zahlreichen Gegner würdig aufzunehmen wissen; es bedauert nur, dass sie zum grossen Teil Truppen darstellen, die Völkern angehören, welche für eine Sache kämpfen und sterben, die nicht die ihre ist. Das faschistische Italien wird seiner eigenen Kraft und seines Rechts gewiss entschlossen weiterkämpfen an den Tausenden von Kilometern seiner gewaltigen Kolonialgrenzen und den Blick unverwandt auf das gleiche sieghafte Ziel heften, das es in einem einzigartigen Ideal der Gerechtigkeit mit dem nationalsozialistischen Deutschland vereint.

Katzenmord in Gibraltar

Tränenreicher Abschied der Evakuierten

Wie jetzt durch eine Zeitung aus Gibraltar bekannt wird, durfte die evakuierte Bevölkerung beim Verlassen der englischen Festung die Hunde und Katzen nicht mit an Bord der »Auswandererschiffe« nehmen. Die englischen Behörden forderten alle Katzen- und Hundebesitzer auf, die Tiere im Gebäude des Tierschutzvereins von Gibraltar abzuliefern, wo die Miezchen und Schnauzer auf eine »humane Weise« ins bessere Katzen- und Hundehimmel befördert werden sollten. Die englischen Behörden waren ausserdem so taktvoll, den Eigentümern genügend Zeit zu einem rührseligen Abschied zu gewähren. Gleichzeitig wurde den Besitzern der abzuliefernden Vierfüssler die ehrenwörtliche Versicherung gegeben, dass ihre Lieblinge »eines süssigen Todes und ohne die geringsten Schmerzen« zu erleiden, getötet würden.

Viele Tierfreunde konnten sich natürlich nur schwer von ihrem »Fox« oder ihrer »Mieze« trennen, und da gar mancher annahm, dass der Auszug aus Gibraltar nur eine Sache von Wochen, vielleicht gar nur von Tagen wäre, versuchten die Leute, die Tiere bei irgendeinem Freund oder Bekannten, der in Gibraltar zurückblieb, zu hinterlassen, oder ihnen einfach die Freiheit zu schenken, in der stillen Hoffnung, dass man ja doch bald wieder zurückkehren würde...

Als nun der grösste Teil der Bevölkerung von Gibraltar die Stadt verlassen hatte, mussten die englischen Behörden, um sich von den vielen herumlungernenden und hungrigen Katzen und Hunden zu befreien, wahre Treibjagden veranstalten. Dabei wurden natürlich in den Strassen auch solche Hunde und Katzen aufgeschnappt, deren Be-



Das sind die Ostmärker des Führers, Landes-schützen, unter denen man viele Tiroler und Vorarlberger trifft. Aufnahme: Weltbild

sitzer immer noch anwesend waren und die nun ihrerseits laut schimpfend und klagend im Gebäude des Tierschutzvereins erschienen, um unter dem allgemeinen Heulen der Hunde und dem Fauchen der Katzen ihre Lieblinge suchten. Da nun mancher sein rechtmässiges Eigentum nicht wiederfand, hagelte es Beschwerden bei den zuständigen Behörden und diese sahen sich veranlasst, Schadenersatz anzubieten, der aber nun nicht in Gestalt eines anderen Hundes oder einer Katze aus den »vorrätigen Beständen« entnommen wurde — wie man hätte glauben können. Im Gegenteil, die betrübten Besitzer liessen sich ihren Schmerz in klingender Münze, d. h. in englischen Pfunden, bezahlen.

Als Nachspiel erschien später in der Presse von Gibraltar noch eine Art Nachruf, in dem es u. a. hiess, dass der Katzen- und Hundemord insofern berechtigt war, als die herrenlosen Tiere ja doch verhungert wären und dies womöglich sogar die Ursache von Epidemien und Seuchen hätte werden können.

97 Millionen Einwohner!

Die Volkszählung vom 17. Mai 1939

Berlin, 24. September
Das Statistische Reichsamt veröffentlicht jetzt in »Wirtschaft und Statistik« die endgültigen Zahlen über die Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches und seiner einzelnen Verwaltungsbezirke nach der Volkszählung am 17. Mai 1939. In dem Reichsgebiet zur Zeit der Zählung (ohne Memelland, das erst kurz vor der Zählung eingegliedert wurde, und noch nicht miterfasst werden konnte) lebte eine Bevölkerung von 79 375 281 Einwohnern.

Für alle Reichsgebiete ohne Saarland, dem Gebietsstand des Reiches zur Zeit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus im Jahre 1933, errechnet sich nach den Ergebnissen der Zählung von 1939 eine Bevölkerungszahl von 68 474 000. Die Gebietsvergrößerung durch die Wiedervereinigung der Ostmark und des Sudetenlandes mit dem Reich und die Zunahme der Bevölkerungszahl während der vergangenen sieben Jahre spiegelt den machtvollen Aufstieg des Reiches wider, der sich nach der Zählung durch die Wiedereingliederung Danzigs, der neuen Ostgebiete und Eupen-Malmédy fortgesetzt hat.

Rechnet man die Bevölkerung auch dieser Gebiete und des Memellandes hinzu, so ergibt sich für das Deutsche Reich eine Einwohnerzahl von rund 89 634 000. Mit dem Protektorat, das rund 7 000 000 Einwohner hat und zum Gebiet des Grossdeutschen Reiches gehört, beträgt die Bevölkerungszahl 97 000 000.

Das Deutsche Reich ist nach der Sowjetunion (rund 150 Millionen Einwohner im europäischen Teil) der volkreichste Staat Europas. Erst in weitem Abstand folgen Grossbritannien mit Nordirland (rund 47,5 Millionen), Italien (44,4 Millionen), Frankreich (42,0 Millionen) und Spanien (25,0 Millionen). Ein Fünftel der etwa 530 Millionen Menschen umfassenden Bevölkerung Gesamt-Europas und fast ein Drittel der Bevölkerung Europas, ohne die Sowjetunion und Grossbritannien, lebt im unmittelbaren Machtbereich des Grossdeutschen Reiches, zu dem auch das Generalgouvernement mit seinen 10,6 Millionen Menschen zu rechnen ist.

Karikatur aus Italien



Churchill: »Zurück, was sind das für dumme Spässe. Wir haben euch zu blockieren, aber nicht ihr uns!«

Churchills neuer „Athenia-Fall“

Flüchtlingsdampfer auf der Fahrt nach Kanada angeblich torpediert

Newyork, 24. September

Die Newyorker Morgenpresse bringt eine Londoner Meldung, wonach ein ungenannter englischer Dampfer, der sich mit Flüchtlingen an Bord auf der Fahrt nach Kanada befunden habe, während seines Kurses 500 Meilen von Land entfernt am 17. September angeblich torpediert worden ist. In rührseligen Einzelheiten wird dann geschildert, dass dabei zahlreiche Flüchtlingskinder ums Leben gekommen seien. Als Grund für die verächtlich späte Bekanntgabe des Ereignisses wird angegeben, dass man erst die Eltern der umgekommenen Kinder benachrichtigen wollte. Ferner wird mitgeteilt, dass sich unter den Opfern angeblich auch das als Heizer bekannte britische Parlamentsmitglied Oberst Baldwin Webb, ferner der zum Geschäftsträger der »polnischen Botschaft« in Washington ernannte Dr. Gallinsky sowie der Emigrant Rudolf Olden und Frau befunden hätten.

Von Zeit zu Zeit hält es der abgefeimte Verbrecher Churchill für notwendig, durch ein raffiniert ausgehecktes Schwindelmanöver zu versuchen, die amerikanische Öffentlichkeit gegen Deutschland aufzuputschen. In aller Erinnerung ist noch der Fall des englischen Dampfers »Athenia«, der am 4. September 1939, 200 Meilen west-

lich der Hebriden, untergegangen ist, wobei u. a. amerikanische Staatsbürger ums Leben kamen. Die vom damaligen ersten Seelord Churchill als erste öffentlich verbreitete Behauptung, dass dieses Schiff von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei, wurde durch einwandfreie Beweise, darunter die eidlich erhärteten Zeugenaussagen angesehenen amerikanischer Bürger, als dreiste Lüge entlarvt.

Deutschland hat, um den ihm aufgezwungenen Krieg beschleunigt zu einem siegreichen Ende zu bringen, die totale Blockade um die englischen Küsten erklärt. Der Dampfer, der, wie die »Times« offen zugeht, im Geleitzug fuhr und sicherlich — wie alle britischen Schiffe bewaffnet war, hat Kriegsgebiet durchfahren und musste daher mit Verwicklung in Kriegshandlungen rechnen. Es ist, wie von deutscher Seite wiederholt betont wurde, ein unverantwortlicher Leichtsinns, Kindertransporte einer derartigen Gefahr auszusetzen, und die Schuld für alles, was den Kindern dabei unter Umständen zustoßen könnte, trifft einzig und allein die britische Regierung. Wenn man sich allerdings die Namen der weiteren angeblichen Opfer ansieht, so erscheint dieser vermeintliche »Kindertransport« in einem besonderen sehr eigentümlichen Licht.

Zweikampf über den Fluten des Kanals

Ein erfolgreicher Vorstoss deutscher Zerstörer

Von Kriegsberichterlatter Hans Caratiola

....., 21. September

Todesfahrt an der Ostküste

PK-Zerstörer fliegen direkten Kurs. Dicke Wolkenballen hängen über dem Kanal. Nichts regt sich auf der Wasserfläche. Die englischen Geleitzüge haben in den letzten Wochen die bittere Erfahrung machen müssen, dass die Fahrt an der Ostküste Englands eine Todesfahrt ist. Die deutsche Luftwaffe und die Seestreitkräfte haben unter ihnen gründlich aufgeräumt.

Unsere Kampfflugzeuge haben Portsmouth erreicht. Die undurchdringlich scheinende Mauer der krepierenden Flakgeschosse kann sie von ihrem Ziel nicht abdrängen. Ueber dem Hafengebiet stehen noch die Qualmwolken, die von den letzten deutschen Angriffen zeugen. Bald liegt das Gewirr der Hafenanlagen und Lagerhäuser hinter ihnen. Es geht Southampton zu. Starke Flakkräfte liegen dort, die das grosse Flugzeugwerk schützen sollen. Ihr Ring aus Stahl und Eisen, den sie um das Angriffsziel legen ist stark. Aber für die deutschen Flieger nicht unüberwindlich. Sie stossen durch. Schon sind sie über dem Ziel. Die Bomben fallen. Aus den Riesenhallen dort unten schiessen hohe Rauchfontänen. Ein Volltreffer reißt sich an den anderen. Ins Herz der feindlichen Luftfahrtindustrie geht dieser Stoss.

Gefahr blitzschnell erkannt

Vergebens haben englische Jäger versucht, den deutschen Kampfverband anzugreifen und ihn an der Durchführung seines Auftrages zu hindern. Unsere Zerstörer haben sich schon an der Küste gestellt. Hauptmann H. sieht eben, dass eine Spitfire sich hinter einen unserer Zerstörer gesetzt hat. Blitzschnell hat er die Gefahr erkannt, in der der Kamerad schwebt. Er reißt die Maschine herum. Kurvt auf den Gegner zu. Der kommt nicht mehr dazu, sich der neuen Situation anzupassen. Hauptmann H. schießt. Eine grelle Stichflamme zischt aus der Spitfire.

Mit einer langen Rauchfahne stürzt sie nach unten.

Der Luftkampf hat den deutschen Zerstörer über die Wasserfläche hinausgetrieben. Da hört Hauptmann H. durch die Bordverständigung die Stimme seines Funkers: »Feindlicher Jäger von oben rechts.« Er schaut sich um. Ja, dort, aus der Sonne heraus prescht eine Spitfire heran. Hauptmann H. ist allein. Der Verband kämpft drüben über der Insel Wight. Also Zweikampf über den Fluten des Kanals! Du oder ich!

Schon ist die Spitfire heran

Hauptmann H. ist ganz ruhig. Er weiss, Ueberlegung und Besonnenheit sind nötig, um den Gegner zu bezwingen. Blitzschnell muss gehandelt werden, denn schon ist die Spitfire heran. Gerade will sie von hinten an den Zerstörer heran, da zieht Hauptmann H. die Maschine hoch. Wenige Meter nur unter der rechten Tragfläche fegt der Jäger durch. Nun dreht er eine enge Kurve. Will den Deutschen doch noch überlisten. Aber der hat seine Absicht durchschaut. Ein kleiner Ausschlag mit dem Steuerknüppel. Zum Zweitenmal rast der Tommy vorbei. Nun sitzt er vor dem Zerstörer. Wird von ihm gejagt. Wieder eine enge Kurve. Hauptmann H. beobachtet ihn aufmerksam. Will er etwa von vorne angreifen? Tatsächlich. Er jagt heran. Da prasseln ihm die Feuergeräten des Zerstörers entgegen. Nur Bruchteile von Sekunden ist er in das Visier seines Gegners geraten. Aber diese kurze Zeitspanne hat genügt. Er fegt unter dem Zerstörer durch. Eine lange Rauchfahne lässt seine Flugbahn erkennen. Seine Fahrt wird langsamer. Dann kippt er ab. Trudelnd geht er nach unten. Schlägt auf dem Wasser auf. Die Kameraden, die herbeieilen, um Hauptmann H. zu helfen, brauchen nicht mehr einzutreffen. Unangefochten können sie auf Heimatkurs gehen.

General Rückzug

Es bereite uns direkt ein Vergnügen, die Liste der Generale, die Grossbritannien für sich aus allen Elementen der Natur einzuspinnen sucht, durch einen weiteren — menschlicheren — zu bereichern, der uns schon zur Genüge bekannt geworden ist. England hat ihn schon wiederholt bemüht, mit Erfolg bemüht: den General Rückzug! Hiess er in Norwegen Carton de la Wiart, bei Dünkirchen Lord Gort, in Somaliland General Sowieso, so heisst er in



General Wavell

Aegypten General Wavell, Oberstkommandierender der britischen Nahost-Armee.

Wavell hatte Mühe, als die alliierte Kriegführung noch voller Hoffnung hinsichtlich der Feuerbrände war, die sie auf dem Balkan und im Vorderen Orient anzulegen gedachte, nicht allzusehr in den Schatten seines französischen Kollegen in Beirut, Maxime Weygand, zu geraten. Als Syrien und Weygand und die Kriegsausweitungspläne nach dem französischen Niederbruch aus dem nahöstlichen Mosaik ausfielen, wurde Wavell der militärische Chef um das östliche Mittelmeerbecken.

Ein Mann mit einem brutalen, verzerrten Kommandantengesicht, wie wir es im britischen Söldnerheer oft finden. Er hat sich vielmal nach London zur Teilnahme an den Sitzungen des Obersten Kriegsrates berufen und vor wenigen Wochen erst im Kairoer Rundfunk »grosse« Entwicklungen und einen »neuen Höhepunkte des Krieges« prophezeit; seine Truppen würden »bald sehr viel Arbeit zu verrichten haben«.

Seine Prophezeiungen sind nur allzubald wahr geworden. Die grosse Entwicklung, von der er sprach, hat Italien inzwischen durch seinen Vorstoss nach Sidi Barani eingeleitet. Und wir sind überzeugt, dass der erfolgreiche Rückzug der britischen Truppen — Dünkirchen ist das Beispiel vor aller Augen! — Arbeit, sehr viel Arbeit »soldatische« Natur gemacht hat, wie es zum Beispiel das Vergiften von Brunnen usw. darstellen mag...

Prof. Messerschmitt — Standartenführer.

Der Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps hat den weltbekannten Konstrukteur der gerade im Einsatz gegen England so bewährten Messerschmittmaschinen, Professor Messerschmitt zum NSFK-Standardführer z. V. ernannt. Die Ehrung bedeutet eine Anerkennung der besonderen Verdienste des bekannten Konstrukteurs.

Theresle Die Wirtin von Heiligenbronn

Roman von Hermann Stegemann

Urheberrecht durch Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

(67. Fortsetzung)

«Bitt' mich nicht! Denk' an dich, an alles, auch an mich. Eins muss da sein, und ich bin die erste dazu. Ich allein. Baumgart kommt. Unter seiner Verantwortung mag mein Bub gedeihen oder sterben, unter seiner und meiner, und ich will nicht glauben, dass Gott ihn mir nimmt.»

«Mutter, ich bitt' dich!»
Das Theresle flog auf sie zu.
Da schob sie einen Stuhl zwischen sich und die Tochter.

«Theresle, sei vernünftig, ich bin's ja auch!»

Aber es war ein wildes Schluchzen in ihrer Stimme, wie das Theresle noch keins gehört hatte. Da wich es zurück.

Bevor Marie Theresle ging, sagte sie noch: «Ich richt' noch alles. Und du, hol' ihn ab, den Baumgart, und wenn du magst, so be-richt es dem Vater. Er soll es nicht auf einen Schlag erfahren, wenn Gottswille gegen mich ist.»

Dann ging sie in die Krankenstube und stand in ihrem grossen weissen Schürzenkleid, das sie in heissen Sommern in der Küche getragen hatte, an dem kleinen Bett, und es gab nichts mehr um sie her und in ihren Gedanken als den Buben.

Die Nacht schlich, draussen huschten die Dienstboten, eine Schüssel mit Eis wurde vor die Türe gestellt, und als Marie Theresle sie hereinholte, brannte das Nachtlächchen neben dem Eiskübel auf seinem Schemel und hatte ein Rauchschwänzchen. Schief geneigt, drohte es zu ertrinken, statt Nahrung zu ziehen aus dem klaren Oel.

Da hielt sich Marie Theresle einen Augenblick am Türposten und betete:

«Herr Gott, himmlischer Vater, lass ihn leben! Er ist ja kein Kind wie ein anderes, er ist mir über einem frischen Grab geboren worden, und ich hab' so lange auf ihn warten müssen.»

Und als der Docht sich vollends neigte und erlosch, da krampfte ihr die Vorbildung, an die sie nicht glaubte und die sie doch fürchtete, das Herz zusammen, und mit eiskalten Händen trug sie den Kübel an das Krankenbett.

Als sie alles getan, was getan werden konnte und der Tag nicht grauen wollte, da versuchte sie sich mit den Papieren zu unterhalten, die seit einigen Tagen auf ihrem Tische sich gehäuft hatten. Aber sie konnte nicht damit zurechtkommen.

Die Verweigerung des Baugesuches für die Fassung der Quelle war darunter. Wohl wollte ihr einen Augenblick das Blut, und in ihr rief's: «Das ist mein Recht.» aber dann stand sie wiederum an dem kleinen Bett und hielt das Kind aufrecht, das mühsam den Atem zog, und sie wusste, dass sie alles hingeben würde um den Buben. Als er um die erste Morgenröte etwas ruhiger lag, stand sie am Fenster und sagte sich, dass alles Schaffen und Sorgen und alles Erstreben und Erreichen nichts wert sei ohne die Kinder.

Es gab eine Zeit, da hatte das Theresle Strohecker nach Arbeit geschrien, weil es sich rühren musste, und es war lachend in das Leben gelaufen, das es sich selber machen wollte wie sein Bett. Es waren die Jahre gekommen, in denen Theresle eine grosse Aufgabe vor sich gehabt und ihr junges Herz

an einen Mann gehängt und fröhlich mit ihm daran gegangen war, dieses Haus zu bauen. Dann hatte sie lernen müssen, für sich allein zu stehen, lernen müssen, die Heiterkeit und Zuversicht in schweren Prüfungen zu bewahren, und wie sie so stark und treu ihr Werk betrieben hatte, da hatte ihr Werk begonnen, sie zu treiben. So war der Vater mit dem Hörnerschlitten zu Tal gefahren, erst mühsam den Scheiterberg über den rauhen Waldboden auf die Schneise zerrend und ihn mit Aechzen in Gang setzend, dann von ihm gedrückt und gestossen, dass es keinem Menschen und ihm selbst am wenigsten möglich gewesen wäre, die Fahrt zu hemmen, dass er nur feststeher und sicher leiten konnte. Und heute, was heute! Heute behten ihr die Hände, obwohl ihr Werk so fest gegründet war, als Stein und Eisen halten, wenn ein rechtes Vertrauen darüber und ein guter Baugrund darunter ist, denn es war ihr feil um den Buben.

«Gott im Himmel, wenn du mir hast zeigen wollen, dass ich nicht für mich und meine Lust soll schaffen, sondern fröhlich wirken für meine Kinder, so ist's genug. Nur dass du mir dann selber die Krankheit hättest schicken sollen und nicht dem Kind. Aber ich nehme's, Liebes und Leides, und ich will nicht jammern!»

Treu und aufrecht ist sie zum Bett zurückgekehrt, und es ist kein Schlaf in ihre Augen gekommen, zwei Nächte und einen Tag, bis der Arzt sie zwang, sich zu legen.

«Ich bin jetzt da, Mutter, und wenn Sie mich rufen lassen, so müssen Sie auch folgen lernen.»
«Ich bin ja so folgsam,» antwortete sie mit einem wehen Lächeln und ging in ihr Zimmer; sie lag auf ihrem Bett wie eine Schlafende, aber die Tränen liefen ihr über die Wangen, denn der Docht in dem kleinen Menschengefäss, das sie ihren Buben nannte, neigte sich und wollte erlöschen.

Endlich kam der Schlaf.

Zwei Tage darauf sagte Baumgart zu dem Kollegen, der ihn vertreten hatte, während Marie Theresle dabeistand:

«Es geht heute entschieden ein wenig besser.»

Ihr Herz tat einen harten Schlag, schwieg und begann dann rasend zu klopfen.

Und als wäre von ihm die Rede gewesen, von diesem aufgestörten mütterlichen Herzen, erwiderte jener:

«Ja, er hat ein ausnehmend braves Herz, der kleine Bursch.»

Baumgart dachte an Niklas Markwalder und entgegnete, indem er warm zu ihr herüberblickte:

«Jawohl, und das hat er von der Mutter!»

Sie ertöte wie ein junges Mädchen und neigte den Kopf, um diese Röte zu verbergen.

In dieser Nacht hatte sie endlich wieder einmal die Wache. Sie wusste, dass die Wache noch in der Schwebe stand und dass niemand angeben konnte, wohin sie sich neigen werde. An Stelle der stürmischen Erscheinungen war eine gefährliche Schwäche getreten; die schmalen Bäcklein und dünnen Glieder erzählten davon.

Es ist ein langes Krankenlager geworden, aber Marie Theresle hat ihren Buben behalten. «Ich muss es dem Vater schreiben, dass er's weiss: Die Krankheit hat mir das Unterste zu oberst gekehrt, und ich weiss kaum noch, wie ich manches früher anders angeschaut habe. Ich wäre wohl auch fertig geworden mit der Sache, wenn der Himmelsvater es nicht zum Leben gewendet hätte. Ja, ich hätte müssen fertig werden und daran denken, dass ich heute so stünde wie damals, als ich den Buben nicht hatte. Aber es ist doch etwas anderes, ihn nicht zu haben, als ihn verlieren. (Fortsetzung folgt)

Aus der Stadt Strassburg

Der Goethe-Baum

Auf dem weiten Rund des Bismarck-Platzes stehen schmutze Bäume in grosser Zahl. Einer darunter aber ist besonders merkwürdig. Es ist der aus Japan stammende Gingo-biloba-Baum, der auch bei uns in Europa als Zierbaum öfters anzutreffen ist.

Goethe hat sich sehr viel mit dieser Pflanze beschäftigt, er glaubte hier dem Geheimnis der »Urpflanze«, die er so lange suchte, auf der Spur zu sein, weil er in ihm Laub- und Nadelbaum gewissermassen vereinigt sah.

Dieses Baums Blatt, der vom Osten Meinem Garten anvertraut, Gibt geheimen Sinn zu kosten, Wie's den Wissenden erbaute.

Ist es ein lebendig Wesen, Das sich in sich selbst getrennt? Sind es zwei, die sich erlesen, Dass man sie als eines kennt?

Solche Frage zu erwidern Fand ich wohl den rechten Sinn; Fühlst du nicht an meinen Liedern, Dass ich eins und doppelt bin?

Wasser in 13 200 Haushaltungen

Bis zum 23. September wurden in Strassburg rund 13 200 Anschlüsse vom Städtischen Wasserwerk wiederhergestellt. Diese Zahl entspricht der Hälfte der bestehenden Wasseranschlüsse. Rund 12 000 Anschlüsse konnten erst nach eingehenden Reparaturarbeiten geöffnet werden.

„Herr Richter, muss ich die absitzen...?“

Augenblicksbilder aus der Strassburger Strafkammer

Wenn man am Dienstag- oder Freitagmorgen der Strafkammersitzung beiwohnt, gewinnt man den Eindruck, dass sich die Leute zum Teil noch nicht im Klaren darüber sind, was als strafbare Handlung betrachtet werden kann und muss.

Ein junger Mann wird aufgerufen. 28 Jahre alt. Büroangestellter. Sauberes Auftreten und durchaus nicht unsympathisch. aber — nun, lassen wir den betreffenden selbst sprechen: »Mein Fahrrad ist mir gestohlen worden.«



werden Sie auf dieser Seite die Vielfalt des Lebens der alten deutschen Reichsstadt Strassburg widergespiegelt finden. Früh morgens wissen Sie, was gestern war und welche Veranstaltungen heute auf Sie warten.

STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN

zur führenden deutschen Tageszeitung für das befreite Elsass.

Herbstliche Orangerie

Es wird geschafft, dort draussen — All erlei von Blumen und Tieren

Die aus düsterem Märchentraum erwachende Orangerie steht heute in sauberem, wenn auch herbstlich schlichem Gewande da. Alle Achtung! Gärtner und Arbeiter, sowie eine Baukompanie, haben seit acht Wochen Hacke, Sense, Spaten, Rechen, Richtschnur und Besen eifrig gerührt und aus einem wahren Dschungel heraus eine Anlage hervorgezaubert, die sich zeigen kann.

Der Obergärtner fand bei seiner Rückkehr ein trauriges Bild vor. Welch jämmerlicher Anblick bot das Treibhaus: verdorrt, erfroren, verbrannt das Werk jahrelanger Aufzucht. Mitten im Blumengarten halten die Franzosen als Andenken einen Bunker hinterlassen: die Bretter des Treibhauses mussten zur Verschalung und die Blumenstöcke zur Tarnung erhalten.

Löj do, s' Gänselissel isch a widder do...: Meine Begleiterin, Käte, welche die

Leidensgeschichte der Orangerieblumen und -Pflanzen sehr beeindruckt hatte, klatschte freudig in die Hände. Wenn der gute Albert Schulze gehnt hätte, wie wert und lieb uns sein kleines Kunstwerk ist.

Rund herum auf den Bänken herrscht Betrieb. Die Mamas, die Kinderchen, die Grosspapas, ja die jungen Pärchen haben Luft, Sonne, Blumen und geruhsamen Parkfrieden so gerne.

Rechts hinüber, am wiedereröffneten »Büchriesel« vorbei, geht es zum Tierpark. Der Zoo soll wieder aufleben, wengleich die Frage »wanne« und »wo« noch nicht endgültig geregelt ist.

Nachbarliche Geschenke

Da wir eben bei der Tierwelt waren, wollten wir auch die Schwäne besuchen. Wo befanden sich wohl Ihre Majestät? Hatte da ebenfalls der Krieg vernichtend gewirkt? Ja, freilich, wildernde Hunde haben die prächtigen Vögel zerrissen.

40 032 Strassburger Familien wieder daheim

Am vergangenen Wochenende zählte man 100 542 Rückwanderer.

Der Rückwandererstrom hält in verstärktem Masse an. Am vergangenen Freitag waren rund 40 000 Strassburger Familien wieder in der Heimat zurück, mit insgesamt 100 542 Köpfen gegen 93 373 in der Vorwoche.

Die amtliche Statistik gibt folgende Zahlen an:

Table with 3 columns: Revier, Stand der Personen am 13. 9., Stand der Personen am 20. 9.

Insgesamt: 93 373 100 542

Der stärkste Zuzug ist in Polizeirevier IX (Neudorf) festzustellen, wo in sechs Tagen 1947 Personen zurückkehrten.

Bezüglich der Familienzahl gibt die Statistik folgende Zahlen an:

Table with 3 columns: Revier, Stand der Familien am 13. 9., Stand der Familien am 20. 9.

Insgesamt: 37 459 40 032

Inzwischen sind weitere 5000 Rückwanderer nach Strassburg gekommen, sodass bis zum Wochenbeginn 110 000 Strassburger aus der Verbannung heimgekehrt waren.

Vier Rückwandererzüge am Montag

Gestern trafen vier Rückwandererzüge in Strassburg ein, und zwar um 9.19, 10.56, 15.35 und 19.05 Uhr. Der erste Zug brachte 712 Strassburger aus St. Pierre de Chignac nach Hause.

Kleine Stadtnachrichten

Blühender Apfelbaum

In der Ruprechtisau, Putzengasse 37-39, im Garten des Architekten Sigrist, sehen wir zur Zeit einen Apfelbaum in voller Blüte.

Die »Geköpften« verschwinden

An der Hauptpost in der Hindenburgstrasse, konnte man dieser Tage Steinmetzen in luftiger Höhe am Werk sehen. Im Zuge der Verschönerungs- und Säuberungsaktion mussten die drei »geköpften« Standbilder am Mittelportal verschwinden.

Strassenbahnverkehr nach Neuhof

Die Bewohner von Neuhof führen schon seit geraumer Zeit darüber berechtigte Klage, dass ihr doch immerhin ziemlich weit entfernte Stadtteil jeglicher Strassenbahnverbindung mit der Innenstadt ermangelt.

die planmässig erst nach Beendigung von noch vordringlicheren Reparaturen durchgeführt werden können und wohl noch einige Wochen in Anspruch nehmen werden.

Kameradschaft der 143er

Auch die Angehörigen des Infanterieregiments 143 wollen sich zu fester Kameradschaft zusammenschliessen. Am Samstag, den 29. September, nachmittags 2 Uhr, findet im Saal des Gasthofes zum Fischer, Kinderspielgasse, ein erster Appell statt.

Husaren hielten Appell

Dieser Tage hielten die Angehörigen des ehemaligen 9. Husaren-Regiments im »Römer« ihren ersten Appell ab. Kamerad Joh. Jäger wurde zum Kameradschaftsführer bestimmt.

Seltene Naturerscheinung

Ein Leser schreibt uns: »Am 17. September fuhr ich mit dem Fahrrad um 22.40 Uhr auf der Strasse zwischen Bischheim und Hönheim. Während des ganzen Abends war die Wolkenbildung eigenartig und der Mondschein infolge hoher Luftfeuchtigkeit sehr intensiv.

Angestellte Erkundigungen ergaben, dass diese nächtliche Regenbogenercheinung auch von andern Personen und in Strassburg beobachtet wurde.

KREIS ZABERN

»Gross-Alarm«

Si. Zabern, 24. September Die Gaufilmstelle veranstaltet im Kreis Zabern folgende Vorführungen des Films »Gross-Alarm« nebst geschmackvollem Beiprogramm:

24. September: Saar-Buckenheim; 25. September: Diemeringen; 26. September: Zabern; 29. September: Inngweiler; 30. September: Berg.

Gebrochene jüdische Diktatur

Si. Zabern, 24. September Das seit Jahren akute Strassenverbreiterungsprojekt am ehem. jüdischen Anwesen Lazare, das infolge Widerstands des Hausbesitzers immer wieder auf die lange Bank geschoben werden musste, konnte nunmehr mit einem Schlage verwirklicht werden. Dank dem Entgegenkommen der Firma Reincke, die sich bekanntlich im Hause Lazare niedergelassen hat, wurde bei dieser Strassenverbreiterung eine für die Stadtverwaltung überaus günstige Lösung gefunden.

Zwei Kanalbrücken freigegeben

Si. Zabern, 24. September Nachdem vergangenen Freitag die Kanalbrücke in der Pariser Strasse dem Verkehr übergeben worden ist, wurde am gestrigen Montag auch diejenige in der Orangeriestrasse freigegeben. Beide Brücken sind für eine 24-Tonnen-Tragkraft gebaut.

120 Kinder fahren in den Schwarzwald

Si. Zabern, 24. September In den nächsten Tagen wird die NS-Volkswohlfahrt die erste Kinderverschickung vornehmen. 120 erholungsbedürftige Knaben und Mädchen aus dem Kreise Zabern werden im Rahmen der Landverschickung für die Dauer eines Monats in badischen Schwarzwald in Familienpflegestellen untergebracht.

Vorsorge statt Fürsorge ist auch hier der Grundgedanke. Es sei darauf hingewiesen, dass Aufenthalt und Fahrt absolut kostenfrei sind.

Zabern erhält seine Nähschule zurück

Si. Zabern, 24. September Zabern erhält wieder seine Nähschule. Frauen und Mädchen haben hiermit Gelegenheit, unter fachkundiger Anleitung alle Näharbeiten zu erlernen. Ebenso sollen die im Elsass beliebten und verbreiteten Strick-, Häkel- und sonstigen Handarbeiten hier gepflegt werden. Die Leitung wird das »Deutsche Frauenwerk« übernehmen unter Mitarbeit der hiesigen Fachlehrerin, Fräulein Dumbek.

Falscher Feueralarm

Si. Zabern, 24. September Der erste Löschzug der Feuerwehr mit Motorspritze wurde in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag, gegen 22.30 Uhr, in die Nikolausstrasse gerufen. Dort mussten die Feuerwehrleute einmal mehr feststellen, dass es sich um einen falschen Alarm handelte. Die Scheibe des am Anwesen Albert Weber angebrachten Feuermelders war von unbekannter Hand eingeschlagen worden. Solche Lausbubenstreiche müssen aufhören. Ihre Urheber müssen sich darüber im klaren sein, dass sie sich strengen Strafen aussetzen und obendrein für die der Stadtverwaltung hierdurch entstehenden Kosten haftbar gemacht werden.

Wieder richtig deutsch lernen!

Si. Zabern, 24. September Die französische Regierung tat alles, um die angestammte deutsche Sprache im Elsass auszurotten. In der Volksschule gab es nur drei deutsche Unterrichtsstunden pro Woche. Oft wurde die deutsche Sprache von halbgebildeten Lehrkräften aus Frankreich, die nur einige Brocken Deutsch konnten, unterrichtet. Nun muss das Versäumte nachgeholt werden. Das »Deutsche Volksbildungswerk« gibt allen Elsässern und Elsässerinnen jeden Alters und jeden Standes Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Der Unterricht ist kostenlos und beginnt nächsten Freitag, 27. September, abends 8 Uhr, in der früheren Schwesternschule (Saal 1). Anmeldungen werden entgegen genommen: jeden Abend, Sonntags ausgenommen, von 18—19 Uhr, Bahnhofstrasse 5 (2. Stock).

Der Boden gehört dem Bauern

nt. Wingen a. d. Moder, 24. September Auch hier wurden während des Krieges von den Franzosen Schützengräben und Unterstände gebaut. Die Gräben, soweit sie nicht schon durch die Grundeigentümer oder willige Genossen zugeworfen wurden, werden nun durch unsere Hilfsdienstmänner eingeebnet, sodass auch bald die Spuren einer vergangenen Zeit verschwunden sein werden. Grund und Boden werden dem Bauer und seinem Pflug zurückgegeben.

Die neue Gemeinschaftsschule

Ein dicker Strich unter das ganze verfehlte Schulsystem der Franzosenzeit

nt. Wingen a. d. Moder, 24. September Am 1. Oktober werden unsere Kinder wieder die goldene Freiheit mit dem Schulzimmer vertauschen. Wie manche Mütter wird diesen Tag mit Freude begrüßen, wird sie doch ihren Sprössling in sicherer Obhut wissen, wo er während der Schulstunden den Gefahren der Strasse entzogen ist und zu dummen Streichen keine Zeit hat. Eine tief einschneidende, aber begrüssenswerte und von einsichtigen Volksgenossen schon lang ersehnte Veränderung wird im hiesigen Schulwesen Platz greifen. In der Tat hätte hier in all den verflochtenen Jahren für die Jugend viel Erspriesslicheres geleistet werden können, wenn man unsere Schuljugend nicht widersinnig in vier Klassen eingeteilt und sie zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen hätte.

Die Hagenauer Frauen sind begeistert

In Baden zu Gast — Ausgedehnte Besichtigung

tt. Hagenau, 23. September Am vergangenen Montag war die Reihe der Besichtigungsfahrten an unseren Frauen. Fünfunddreissig an der Zahl nahmen sie an der interessanten und lehrreichen Fahrt auf Einladung von Fräulein Weber, der kommissarischen Frauenschaftsleiterin des Kreises, teil. Sie sahen und erlebten alles, was sie gesehen und erlebt haben an diesem Tage, war auch wirklich dazu angetan, ein Frauenherz für das nationalsozialistische Deutschland zu entflammen.

In erwartungsfroher Stimmung und bei ausnehmend schönem Wetter wurde frühmorgens die Reise unter Führung von Fräulein C. Paulmüller und Kreisobmann Silbermann angetreten. Mit der Fähre überquerte man bei Drusenheim den Rhein. Nach einer schönen Fahrt durch fruchtbares badisches Ackerland langte der Omnibus in Baden-Baden an. Im Kurhaus hatten sich zahlreiche Mitglieder der NS-Frauenschaft, der Badestadt sowie der Bürgermeister eingefunden. Frau Letule, Kreisfrauenschaftsleiterin von Rastatt sowie die Jugendgruppenführerin hiessen die Elsässerinnen herzlich willkommen. Der Bürgermeister sprach von der Rolle, die der Frau im nationalsozialistischen Deutschland zufällt. Dem Rundgang durch das prächtige Kurhaus schloss sich ein kurzer Aufenthalt in der Trinkhalle bei der Traubenkur an.

Dann folgte eine Besichtigung des Müttererholungsheims des Gauess Westfalen, deren Leiterin den Willkommengruss entbot. Für die meisten Reisetilnehmerinnen war solch ein Heim etwas ganz Neues. Und doch sind sich alle einig darin, dass gerade die Mutter und Hausfrauen mit ihren unzähligen grossen und kleinen Pflichten im Jahreskreislauf einige Ferienwochen ebenfalls nötig gebrauchen können. Zum Ausruhen und zur Erholung bieten solche Heime im neuen Deutschland alle Gewähr. Im hellen Speisesaal wurde der stauenden Reisegesellschaft mit einem kleinen Imbiss aufgewartet. Dass im badischen Ländle Lebensmittelmangel herrsche, konnte man angesichts der reichlich und appetitlich gedeckten Tafel sicher nicht sagen.

Der nächste Besuch galt der Zigarettenfabrik Reemtsma in Baden-Baden, in der hauptsächlich junge Mädchen und Frauen beschäftigt sind. Eine Fabrik ist das eigentlich gar nicht, sondern eine anmutige Arbeitsstätte in einem schönen, gesunden

Stadtviertel. Keiner der weiten Arbeitsräume gleicht den Fabriksälen, wie wir sie bis jetzt gewohnt waren. Lichtdurchflutet, gut gelüftet und heimelig in jeder Beziehung, lässt sich darin mit wahrer Freude schaffen. Im Aufenthaltsraum haben die Arbeiterinnen Gelegenheit, zwischen Zierpflanzen auf der Nähmaschine zu üben. Für die Mussestunden steht eine reichhaltige Bücherei zur Verfügung. Fräulein Hege, die liebenswürdige soziale Betriebsleiterin, gab allen wünschenswerten Aufschluss über die vorbildlichen sozialen und hygienischen Einrichtungen des Betriebs. Voller Verwunderung blickten die Gäste durch die Fenster der Bibliothek in einen wohlgepflegten Werkgarten, worin die Arbeiterinnen die Mittagspause verbringen. Im geräumigen Speisesaal wird den Mitgliedern der Gefolgschaft für wenig Geld ein gutes Mittagessen verabreicht. In einem Wort: In jeder Hinsicht ist der Gedanke verwirklicht, die Menschen in schönem, gesundem, ja heiterem Rahmen arbeiten zu lassen.

Auf der Weiterfahrt nach Gernsbach wurde das herrliche Murgtal bewundert. Ein zweites Mütterheim, dieses Mal jenes des Gauess Baden, wurde besichtigt. Auch da wieder stellten die Gäste fest, wie mit oft einfachen Mitteln schöne Wohnräume geschaffen werden können. Zu einer recht freundschaftlichen Aussprache zwischen den Frauen aus der Hopfenstadt und ihren Volksgenossinnen aus Baden kam es bei der anschließenden Kaffeestunde, der dann leider bald auch die Scheidestunde folgte. Rastatt war der letzte Halt. Hier stärkten sich die Reisetilnehmerinnen durch einen letzten Imbiss für die Heimfahrt. Die gemüthliche, aufgeräumte Stimmung erreichte ihren Höhepunkt gelegentlich der Ansprache von Kreisobmann Silbermann. Ein Liedchen wurde zum Abschied gesungen. Rosensträuße gab es mit auf den Weg, und viele aufrichtige Dankesworte mussten die badischen Gastgeberinnen in Empfang nehmen.

Das Erlebnis dieser Fahrt wird für alle Teilnehmerinnen ein unvergessliches sein: Neuland war's, das da die Hagenauer Frauen befahren haben. Was sie gesehen, hat in ihnen den dringenden Wunsch geweckt, dass auch ihre engere Heimat baldigst in den vollen Genuss der nationalsozialistischen Einrichtungen in den Arbeits- und Erholungsstätten gelangen möge. Soweit es an ihnen liegt, wollen die Elsässer Frauen mit ganzer Kraft und Ausdauer zur Verwirklichung dieses Wunsches beitragen.

KREIS HAGENAU

Gastspiel der Badischen Bühne

tt. Hagenau, 24. September Im Rahmen der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« führt die bekannte Badische Bühne unter Leitung von Intendant Fritz Becker am kommenden Montag, 30. September, 20 Uhr, im Stadttheater Friedrich von Schillers Bürgerliches Trauerspiel »Kabale und Liebe« (5 Akte) auf. Das Stück, das bekanntlich der damals völlig mittellose Dichter in der Zeit der Wanderjahre schrieb, verbindet echttragisches Pathos mit einem durch Selbsterlebens verstärkten Realismus der Sitten- und Charakterschilderung. Die Gasttruppe garantiert für eine einwandfreie Wiedergabe.

KREIS ZABERN

Die Jagd auf einen Fahrraddieb

Ma. Keskastel, 24. September Als Frau Nonnenmacher nach einer Besorgung ihr Fahrrad wieder bestiegen wollte, musste sie feststellen, dass gerade ein Unbekannter in raschem Tempo auf ihrem Rad in Richtung Saar-Buckenheim davonfuhr. Sie nahm auf einem geliehenen Rade die Verfolgung auf, wobei sie unterwegs erfahren konnte, dass ein Radler, auf den die Beschreibung passte, sich nach dem Weg nach Mittersheim erkundigt hatte. Frau Nonnenmacher meldete den Diebstahl der Gendarmerie, die in Begleitung der Bestohlenen mit einem Kraftwagen den Dieb verfolgte. In kurzer Zeit wurde der Fahrraddieb eingeholt und verhaftet, während die Bestohlene ihr Eigentum wieder erhielt.

Der Sportplatz wird wieder hergerichtet

Di. Niedermodern, 24. September Es ist von den Spielern und Mitgliedern des Fussballklubs Niedermodern lebhaft be-

Glückliche Kinder sind reisefertig

tt. Hagenau, 24. September Am morgigen Mittwoch, um 6.40 Uhr, fahren vom hiesigen Bahnhof 100 Kinder nach Stockach am Bodensee zur besonderen Pflege und Erholung. Es handelt sich um eine erste Kinderlandverschickung der NSV. Die Hundert, die sich aus dem ganzen Kreis, vornehmlich aber aus ehemals geräumten Ortschaften rekrutieren, stossen in Strassburg zu anderen Gruppen, um von dort aus im Sonderzug zu fahren. Für die meisten dieser glücklichen Kinder ist eine vollständige Neueinkleidung vorgesehen. In grossen Kisten und Kartons stehen funkelneue Knabenüberzieher, Hosen, Schuhe, Wäsche, Zahnbürsten, Kämm usw. in der NSV bereit.

grüsst worden, dass der Vorstand in seiner letzten Zusammenkunft die Aufnahme der Vereinstätigkeit beschlossen hat. Die Neuanmeldung ist inzwischen erfolgt, und sobald der Sportplatz wieder hergerichtet ist, werden die Spieler ihrem Lieblingssport huldigen können.

Viehzahlung

Ey. Obermodern, 24. September Um die Unterlagen für den Aufbau einer geordneten, leistungsfähigen Tierzucht zu erhalten, wurde durch die Kreisbauernschaft eine Viehzählung angeordnet. In unserer Gemeinde wurden gezählt: 337 Kühe, 74 Rinder, 6 Stiere, 76 Schweine, 37 Ziegen.

Unser Städtchen erhält Besuch

Si. Neuweiler, 24. September Unser rund 1200 Einwohner zählendes Städtchen erhielt am Mittwochnachmittag den Besuch von Kreisleiter Rothacker und Landrat Hefft. Im Rathausaal hatte sich der gesamte Gemeinderat mit Bürgermeister Ganster an der Spitze, zusammengefunden. Sämtliche lebenswichtige, das Wohl von Gemeinde und Einwohnerschaft betreffende Fragen wurden bei dieser Gelegenheit aufgeklärt und gemeinsam geprüft. Auch in Neuweiler ist ein starkes Sinken der Bevölkerungsziffer seit dem vorigen Jahrhundert festzustellen. Die Gemeindefinanzen sind gut; Neuweiler nennt nahezu 600 Hektar Wald sein eigen. Es verfügt über ein beträchtliches Vermögen an Gebäulichkeiten und Grundstücken und besitzt viele gemeinnützigen Einrichtungen. Der verhältnismässig geringe Viehbestand lässt jedoch erkennen, dass neben Landwirten, Handwerkern und Kaufleuten, viele in der Industrie, allerdings auswärts, ihren Lebensunterhalt verdienen. Ein Gang durch die Strassen zeigte da und dort noch etliche Mängel, die behoben zu werden verdienen. Die Schulraumverhältnisse erwiesen sich als sehr erfreulich. Und so wurden sämtliche Gemeindegebäude besichtigt und auch beiden Friedhöfen ein Besuch abgestattet.

HEIMAT-UMSCHAU

In Erstein sah man wieder nach einjähriger Pause zum ersten Mal die Strassenbahn, die nach der Zuckerfabrik eine Probe-fahrt unternahm und die Belastungsprobe der neuen Illbrücke durchführte. — Im Auftrag des Treuhänders für das volks- und reichsfeindliche Vermögen wurden im Saal Marx in Erstein Möbel und Haushaltgegenstände versteigert. Die Einwohnerschaft der geräumten Riedgemeinden, der es nach den Plünderungen des französischen Militärs in den Rheindörfern an Mobiliar und den allernötigsten Gegenständen gebricht, machte von diesem Angebot regen Gebrauch.

In Hilsenheim ging die Scheune des Landwirts Schmitt in Flammen auf, die Feuerwehr konnte nur das Wohnhaus und das Grossvieh retten, neben einem Teil der Fahrnisse.

In Rothau sind wieder über 1000 Arbeiter in den beiden Textilfabriken beschäftigt. Infolge Verschleppung der Maschinen gestaltet sich eine weitere Intensivierung des Betriebes recht schwierig.

In Trimbach hatte ein Fuhrmann mit seinem Gespann noch Glück, als er mit seinem Wagen und seinen Pferden direkt in den heranahenden Zug fuhr. Der Lokomotivführer brachte den Zug noch zum Stehen, sodass nur das Fuhrwerk zertrümmert wurde. Der Lenker des Wagens und die Pferde blieben unverletzt.

KREIS WEISSENBURG

Die Heimkehr des Unterlandes

-er. Sulz u. Wald, 24. September Am Sonntag sind im Heimkehrer-Bahnhof Sulz Volksgenossen der Gemeinde Rittershofen angekommen; sie waren am Freitag in Fromental (Haute-Vienne) abgefahren. In seiner Begrüssungsansprache unterstrich Kreisamtsleiter Kempf, dass die elssässischen Flüchtlinge es nur dem Führer zu verdanken haben, wenn sie schon nach einem Jahr in ihre Heimat zurückkehren konnten.

Tags zuvor waren 100 Hermersweiler, die in Hagenau ausgeladen wurden, in Omnibussen in ihrem Heimatort eingetroffen.

Wieder daheim

lk. Beinhelm, 24. September Auch in unserer Gemeinde ist es wieder lebendig geworden. Zu den Volksgenossen, die aus dem französischen Heeresdienst entlassen worden waren und als erste in die Heimat ankamen, und zu denjenigen, die sich nicht nach Südfrankreich begeben hatten und deshalb eher heimkehren konnten, sind nun in zwei Transporten die Heimkehrer aus Südfrankreich hinzugekommen. Es gibt da des Erzählens und Vergleichens gar vieles. Das Ergebnis der Vergleichspipfel in der Feststellung: »Wir haben wieder Ordnung und Sauberkeit im Lande und man sieht, dass für die Leute gesorgt wird.« Und so haben wir in Beinhelm denn auch frisch und froh unsere Arbeit wieder aufgenommen.

Verständnis für das Winterhilfswerk

tz. Oberbetschdorf, 24. September Die am ersten Septembersonntag in unserer Gemeinde zugunsten des Winterhilfswerkes vorgenommene Listensammlung zeugt von grossem Verständnis unserer Volksgenossen für das soziale Werk. HJ. und BdM. waren eifrig beim Werk und sammelten. Das Ergebnis der Sammlung mit 205,15 Mark ist gut, zumal die Gemeinde geräumt war.

Betschdorfer Geschirr

lk. Oberbetschdorf, 24. September Unsere Töpferbetriebe werden allmählich wieder in Gang gebracht. Obschon unsere Gemeinde nur während einer kurzen Zeitspanne geräumt war, hat diese kurze Zeit doch hingereicht, um allerhand Durcheinander in die Unternehmen zu bringen. Manches Werkzeug fehlt, und auch einzelne Betriebsgegenstände sind vom französischen Militär verschleppt worden. Bekanntlich verfertigen unsere Betschdorfer Töpfermeister in Kleinbetrieben, die meistenteils Familienbetriebe sind, eine Spezialität der Töpferei, die durch die Handfertigkeit unserer Meister und Arbeiter eine kunstvolle Aufmachung erhält und sich durch eine besondere Glasur auszeichnet. Das sogenannte blaue Geschirr von Betschdorf ist weit und breit bekannt. Die Töpferei vererbt sich innerhalb der Familie von Vater auf Sohn. Gleiche oder ähnliche Tonwarenprodukte werden im Rheinland hergestellt. Das ist nicht verwunderlich: die in Betschdorf ansässigen Töpferfamilien sind nachgewiesenermassen ausnahmslos aus dem Rheinland eingewandert. Unsere hiesige Tonwarenindustrie verdankt also ihren Ursprung dem Umstande, dass Töpfermeister des Rheinlandes auf der Suche nach neuem Arbeitsmaterial in der Gegend von Betschdorf die Erde gefunden haben, die für ihre Produktion notwendig ist.

Die Lobsanner sind heimgekehrt

la. Lobsann, 24. September Die Lobsanner Flüchtlinge sind nach einer schier endlosen Wartezeit, in die Heimat zurückgekehrt Am Bahnhof Sulz, wo sie nach zweitägiger Fahrt den Zug verliessen, wurden sie vom Stellvertreter des Kreisleiters und vom kommissarischen Bürgermeister unserer Gemeinde in der deutschen Heimat begrüsst. Die HJ. von Sulz sang den Rückwanderern das Heimatlied »O Strassburg« zum Willkommen. Arbeitsdienst und Helfer der Gemeinde sorgten dafür, dass die Heimfahrt von Sulz nach Lobsann in Kraftwagen und der Abtransport des Gepäckes reibungslos vonstatten gingen. Die Freude der Heimkehrer wurde durch Anblick der vom französischen Militär verwüsteten Wohnungen getrübt. Doch richtet sich der Blick voll Zuversicht in die vom Grossdeutschen Reich verbürgte Zukunft.

Sport der „Neuesten“

Vom Anfänger zum Rekordmann

Als im Vorjahre Rudolf Harbig seine großen Erfolge mit den neuen Weltbestleistungen in den Laufstrecken über 400 und 800 Meter mit den überragenden Zeiten von 46,0 und 1:46,6 erreichte, waren fünf Jahre seit dem Tag vergangen, als Harbig im Jahre 1934 am Tag des „Unbekanntes“ Sportsman als Anfänger sein erstes 800 Meter-Rennen gewonnen hatte...

Molsheim hatte Pech

S. V. Molsheim—Wehrmacht 0:4 Wie nicht anders zu erwarten war, gestaltete sich das vom Molsheimer Sportverein zu Gunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes organisierte Spiel zu einem vollen Erfolg. So konnten abgesehen von den Unkosten rund 730 Franken für das WHW abgeliefert werden.

Das Spiel selbst war recht spannend. Es endigte mit einem deutlichen 4:0-Sieg der Molsheimer Soldaten, die weit schneller operierten als die Platzleute. Es muss jedoch gesagt sein, dass Molsheim keineswegs diese Schlappe verdient. Rabenschwarzes Pech verfolgte die Platzleute. Ja sogar das verdiente Ehrentor blieb ihnen versagt.

Die Wehrmacht-Formation konnte allgemein gefallen. Recht wichtig spielte die Führung, was die 4 geschossenen Tore beweisen.

Bereits nach 3 Minuten fällt die Bombenschuss das erste Tor. Auf und ab geht in der Folge der Kampf mit beiderseitigen Torchancen. Einige Ecken können beiderseits am Resultat nichts ändern.

Nach Wiederbeginn legen die Soldaten mächtig los und kommen nach wenigen Minuten zum 4. Tor. Molsheim reagiert zwar, aber das Glück ist nicht auf seiner Seite. Die best gemeinten Angriffe, wenigstens die Ehre zu retten, scheitern jeweils im letzten Moment an der übrigens auszeichnet spielenden Abwehr der Soldaten.

Schweighausen startbereit

Die Mannschaft des FC Schweighausen kann dem Beginn der Punktspiele mit aller Ruhe entgegen sehen. Sie kann sich, und das sagen wir ohne Übertreibung, heute mit den besten Mannschaften des Elsass messen. In aller Ruhe und ohne große Reklame hat die Vereinsleitung es verstanden ihren Spielern den nötigen Schliff zu geben. Und wenn in den letzten Jahren die blau-roten Männer immer mit an der Spitze kämpften, so wird das dieses Jahr nicht anders sein.

Fussball im Oberland

AS. Mülhausen—Eisenbahn SG. 2:1 Eine recht ansehnliche Zuschauermenge hatte sich zu diesem Freundschaftsspiel eingefunden. Vor allem zeigten beide Mannschaften in der ersten Hälfte ein betontes Verteidigungsspiel, bei dem durch weit zurückgezogene Stürmer keine Tore fallen konnten. Nach der Pause ging dann ASM zum Angriff über. Originellerweise fielen dann auch innerhalb drei Minuten die drei Treffer des Tages. Zuerst brachte Sturmführer Cervoni ASM in Führung, im Gegenangriff glücken jedoch die Eisenbahner aus, aber gleich darauf stellte Cervoni durch einen Fünfmeterschuss doch noch den Sieg für ASM sicher.

Gebweiler—S. U. Sennheim 3:4

Unerwarteterweise gelang es den Gästen die ausgezeichnete Mannschaft von Gebweiler zu schlagen. Nach zehn Minuten ging Sennheim in Führung, aber ein Fehler des Gästeverteidigers nutzt Gebweiler zum Gleichstand aus. Kurz vor der Pause brachte Sennheim erneut in Front. In der zweiten Hälfte verhalf eine schwache Abwehr des Tormannes Sennheim zur 3:1 Führung. Zwar verringern die Gastgeber den Unterschied um ein weiteres Tor, doch der Sennheimer Rechtsausen schießt zum 4:2 ein. Schliesslich verbessert der Gebweiler Gundolf noch auf 3:4. 400 Besucher.

Dreifacher Rekord von Henkel

Der deutsche Meister Heinrich Henkel trat am Sonntag auf den Berliner Rotweissplätzen gegen die deutsche Tennis-Spitzenklasse an und siegte auf der ganzen Linie. Er gewann das Einzel gegen Göpfert mit 6:3, 2:6, 6:4. Zusammen mit Engelbert Koch fertigte er Roderich Menzel/Göpfert mit 6:3, 3:6, 6:3 ab und schliesslich gewann er ein gemischtes Doppel zusammen mit Frau Fabian gegen Frau Hoffert/Koch mit 5:7, 6:1, 7:5.

Scheuring Doppelsieger in Krefeld

Stöck nur Dritter — Rekordhalterin Erika Biess (Berlin) dreifache Siegerin

Die Krefelder Leichtathletik-Weitkämpfe hatten eine hervorragende Besetzung gefunden, so dass es auf der ganzen Linie spannende Kämpfe und auf der weichen Bahn auch zahlreiche überraschende Ergebnisse gab. So wurde Mehlhose über 1500 m nur Dritter hinter Bialowitz und Voss. Ebenso erging es Stöck, der im Speerwerfen und Kugelstossen sich mit dem dritten Platz begnügen musste. Der Krefelder Bongen war für Wölke ein schwerer Gegner. Nur um einen Zentimeter war der Berliner im Kugelstossen mit 15,43 m besser. Jakob Scheuring (Ottenuaggenau) holte sich den Sieg in beiden Kurzstreckenrennen. Bei den Frauen wurde die Meisterin und Rekordhalterin Erika Biess (Berlin) wieder dreifache Siegerin über 100 m, 80 m-Hürden und in der Staffel. Die Ergebnisse waren:

Männer: 100 m: 1. Scheuring (Ottenuau) 10,8; 2. Kersch (Frankfurt) 10,8. — 200 m: 1. Scheuring 22,0; 2. Ifland (Essen) 23,0. — 400 m: 1. Limhoff (Berlin) 48,7; 2. Wieland (Halle) 48,9. 800 m: 1. Giesen (Berlin) 1:56,5; 2. Grau (Berlin) 1:56,7. — 1500 m: 1. Bialowitz (Köln) 4:09,8; 2. Voss (Wuppertal) 4:10. — 5000 m: 1. Raff (Oberhausen) 14:53; 2. Seidenschur (Krefeld) 14:53,2. — 10000 m: 1. Nadolny (Essen) 32:51,8; 2. Jansen (M.Gladbach) 33:36,2. — 200 m Hürden: 1. Becker (Berlin) 26,1; 2. Leitner (Berlin) 27,0. — 4x100 m: 1. Nationalstaffel (Scheuring, Schneider, Neckermann, Kersch) 42,9; 2. Post Düsseldorf 44,6. — 3x1000 m: 1. Luftwaffe SV Berlin 8:04,6. — Hochsprung: 1. Schlegel (Jena) 1,85 m. — Weitsprung: König (Stettin) 7,00 m. — Dreisprung: 1. Schenke (Essen) 14,85 m; 2. Munding (Frankfurt) 14,34 m; 3. Klein (Frankfurt) 14,11 m. — Speerwerfen: 1. Wenzel (Berlin) 63,07 m. — Hammerwerfen: 1. Blank (Berlin) 50,58 m. — Kugelstossen: 1. Wölke (Berlin) 15,43 m; 2. Bongen (Krefeld) 15,42 m; 3. Stöck (Berlin) 14,71 m.

Frauen: 100 m: 1. Biess (Berlin) 12,6. — 80 m Hürden: 1. Biess 12,2. — 4x100 m: 1. SC Charlottenburg 50,4; 2. Bereich Niederrhein 50,6. — Hochsprung: 1. Dürer (Berlin) 1,44 m. — Weitsprung: 1. Biller (Wuppertal) 5,30 m.

Die Finnen siegen knapp

Der zweite Tag des Leichtathletik-Länderkampfes zwischen Finnland und Ungarn wurde vor 1.000 Zuschauern in Anwesenheit des ungarischen Reichsverwesers Horthy abgewickelt. Die Finnen, die schon am Vortage eine klare Führung errungen hatten, beendeten den Länderkampf mit 90,82 Punkten siegreich, nachdem die Ungarn am zweiten Tage einige bemerkenswerte Ergebnisse aufzuweisen hatten und das Ergebnis günstiger zu gestalten vermochten. Der in letzter Zeit stark nach vorne gekommene junge finnische Werfer Nikkola bewies sein grosses Können durch einen Sieg im Speerwerfen mit 75,61 Meter, wobei er die bisherige Jahresbestleistung seines Landsmannes Järvinen um über einen halben Meter verbesserte.

Die Ergebnisse waren: 100 m: 1. Gyenes (U) 10,7; 2. Dr. Sir (U) 10,7. — 400 m: 1. Fammisto (F) 48,8; 2. Storskrubb (F) 49,0. — 1500 m: 1. Szabe (U) 3:52,8; 2. Sarkama (F) 3:54. — 10000 m: 1. Szilaghi (U) 30:37,8; 2. Tuominen (F) 30:37,8. — 110 m Hürden: 1. Hidas (U) 14,9; 2. Suvivio (F) 15,2. — Schwedenstaffel: 1. Ungarn 1:55,4; 2. Finnland 1:56,3. — Weitsprung: 1. Gyirica (U) 7,26 m; 2. Vermos (U) 7,14 m. — Speerwerfen: 1. Nikkola (F) 75,61 m; 2. M. Järvinen (F) 72,22 m. — Stabhochsprung: 1. Lähdesmäki (F) 4,16 (finnischer Rekord); 2. Reinikka (F) 4,00 m.

Europarekord über 110 m Hürden

In Mailand gewann Mellerowicz die 200 m in Jahresbestzeit

Das von Baracca-Mailand in Gemeinschaft mit dem italienischen Leichtathletikverband ausgerichtete internationale Treffen, an dem acht deutsche und vier schwedische Leichtathleten neben der gesamten italienischen Spitzenklasse teilnahmen, brachte am Sonntag in der Mailänder Arena ausgezeichnete Leistungen. An erster Stelle muss hierbei der neue Europarekord des Schweden Hakon Lidmann über 110 m Hürden in genau 14 Sekunden verzeichnet werden, während Cالدانا als Zweiter in 14,7 noch den italienischen Rekord einstellte. In prächtiger Form gewann unser Kurzstreckenmeister Harald Mellerowicz-Berlin die 100 Meter in 10,5 Sek. vor Monti und Mariani sowie die 200 Meter in deutscher und europäischer Jahresbestzeit von 21,2 vor Monti, der mit 21,3 die italienische Bestleistung erreichte. In der wenig gelaufenen Staffel über 4x800 Meter stellte Baracca-Mailand in 7:36,6 mit Guasceni, Colombo, Derasczeny und Lanzi einen neuen italienischen Rekord auf. Besonderen Beifall erntete unser Weltrekordmann Rudolf Harbig, der sich den Italienern beim Länderkampf in Turin wegen Erkrankung nicht vorstellen konnte, in Mailand aber als erster Mann in der gemischten 4x100-Meter-Staffel startete.

Die Ergebnisse waren: 100 m: 1. Mellerowicz (D) 10,5; 2. Monti (I) 10,5; 3. Mariani (I) 10,5. — 200 m: 1. Mellerowicz (D) 21,2 (deutsche und europäische Jahresbestleistung); 2. Monti (I) 21,3; 3. Gonnelli (I) 21,6; 4. Bönecke (D). — 400 m: 1. Perasutti (I) 47,9; 2. Missoni (I) 47,9; 3. Ahrens (D) 48,6. — 1000 m: 1. Lanzi (I) 2:29; 2. Brandscheid (D) 2:30; 3. Kindl (D) 2:31. — 5000 m: 1. Hellström (Schweden) 15:06; 2. Eitel (D) 15:07,8; 3. Beviaque (I) 15:09. — 110 m Hürden: 1. Lidmann (Schweden) 14,0 (europ. Rekord); 2. Cالدانا (I) 14,7; 3. Peritale (I) 15,0. — 4x100 m: 1. Mannschaft Baracca-Mailand 41,6; 2. Deutschland 41,8. — 4x800 m: 1. Baracca-Mailand 7:36,6 (italienischer Rekord). — Diskuswerfen: 1. Consolini (I) 50,46 m; 2. Bergb (Schweden) 48,45 m; 3. Biancani (I) 47,65 m; 4. Trippe (D) 46,55 m. — Hochsprung: 1. Campagner (I) 1,90 m; 2. Dotti (I) 1,90 m. — Stabhochsprung: 1. Gustafsson (Schweden) 3,80 m; 2. Romeo (I) 3,80 m.

USA über 4x100 Meter in Front

Die schnellsten Staffeln der Welt — Deutschland an 2. Stelle

Eine der besten Leistungen unserer italienischen Sportkameraden bei dem Leichtathletik-Länderkampf in Turin war der Sieg in der 4x100 Meter Staffel in 40,6 Sekunden vor der deutschen Staffel in 40,8 Sekunden. Italiens Staffel war bei dem Stuttgarter Länderkampf in 41,4 noch knapp gegen die deutsche Mannschaft unterlegen. Die gleichen vier Läufer, die in Stuttgart von Italien eingesetzt wurden, haben in Turin — allerdings in einer anderen Aufstellung laufend — mit der neuen italienischen Rekordzeit von 40,6 den dritten Platz in der Liste der besten 4x100 Meter Staffeln der Welt erreicht. Auf diese im Krieg erzielte Leistung darf man in Italien besonders stolz sein. Von Gritti, Daelli, Mariani und Gonnelli, die in Turin die italienische Staffel bildeten, standen Mariani und Gonnelli bereits in der Mannschaft, die Italien bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin in 41,1 den zweiten Platz hinter dem in den neuen Weltrekord von 39,8 eingekommenen Olympiasieger USA gesichert hatten. Deutschland blieb in diesem Rennen mit Leichum, Borchmeyer, Gillmeister und Hornberger in 41,2 an dritter Stelle. In der Welttrangliste steht Deutschland aber mit einer Zeit von 40,1 vor Italien an zweiter Stelle hinter USA. Diese Leistung wurde im Vorjahre im Berliner Olympiastadion von Borchmeyer, Hornberger, Neckermann und Scheuring im Kampf mit der italienischen Staffel erreicht, die damals mit 40,8 einen neuen italienischen Landesrekord aufstellte.

sich jedoch hierbei vorerst um theoretische Erörterungen, die so leicht nicht in die Praxis umzusetzen sind. Vorerst ist nur Amerika auf eine Zeit von unter 40,0 gekommen, wie die nachstehende Zusammenstellung der schnellsten Länderstaffeln es ausweist:

- 39,8 Sek. USA 1936
40,1 > Deutschland 1939
40,6 > Italien 1940
40,9 > Argentinien 1939
41,0 > Ungarn 1935
41,0 > Schweden 1938
41,2 > England 1938
41,3 > Holland 1936
41,3 > Brasilien 1939
41,3 > Frankreich 1939
41,4 > Japan 1936
41,5 > Kanada 1936
41,6 > Norwegen 1936
41,7 > Südafrika 1936
41,7 > Schweiz 1939
41,9 > Polen 1939.

Aus Finnlands Leichtathletik

In Oestermä unternahm Lähdesmäki einen Versuch, seinen finnischen Landesrekord im Stabhochsprung von 4,15 m zu überbieten. Nachdem er 4,10 m glatt bewältigt hatte, scheiterte er aber knapp an der Höhe von 4,17 m. Reinikka wurde mit 4,00 m Zweiter. In Helsinki versuchte sich Storskrubb, Finnlands 400 m-Meister, wieder einmal über 800 m und gewann den Wettbewerb in 1:59,9 vor Björklöf, der 2/10 Sekunden langsamer war. Violenius gewann die 3000 m in 8:48,2, Toivonen den Weitsprung mit 7,23 m und Rautavaara den Speerwurf mit 71,22 m. — In St. Michel kam Veirilä im Hammerwurf auf 53,71 m vor Heino mit 51,85 m, und in Orivesi erzielte Anttalainen mit dem gleichen Gerät eine Weite von 50,24 m.

Doch noch Harbig — Lanzi

Ein neues Zusammentreffen zwischen den Meisterläufern Harbig und Lanzi ist jetzt doch noch ermöglicht worden, nachdem bekanntlich Harbig am Turiner Länderkampf wegen Krankheit nicht teilnehmen konnte. Rudolf Harbig wird bei einem internationalen Sportfest in Como am 29. September auf seinen grossen Rivalen treffen. An dieser Veranstaltung nehmen auch einige finnische Athleten teil, die im Anschluss an den Länderkampf gegen Ungarn nach Italien reisen.

Berlin — Mailand 3:2



Torwart Jahn (Berlin) bei der Abwehr gegen zwei Mailänder Stürmer. (Presse-Hoffmann)

Sport in Kürze

Der Südwest-Rugbymeister Eintracht Frankfurt siegte im WHW-Spiel gegen den S. C. Frankfurt 1880 überlegen mit 43:0 (16:0) Punkten.

Der deutsche Meister Kittsteiner (Herpersdorf) gewann das Rundstreckenrennen in Herpersdorf über 140 km in 3:50:10 Stunden vor Kessler (Herpersdorf) und Hill (Nürnberg).

Beim Frankfurter Rundstreckenrennen über 30 km siegte Kaiser (RV 83 Frankfurt) in 50:55 Minuten vor Faltin (Sossenheim) und Schmidt (RV Adler Frankfurt).

Berlins Radsportler führten zu Gunsten des WHW im Stadtteile Moabit eine Vereins-Staffettenfahrt über 33 km durch, die der Post SV Berlin in 49:38 Stunden vor Cito Schöneberg und Zugvogel Berlin gewann.

Europameister Metzke war bei den Nürnberger Dauerrennen seinen Mitbewerbern überlegen. Er gewann den Europapreis über 60 km vor Schön, Zims, Lohmann und Scheller. Umbenhauer hatte aufgegeben.

Fliegermeister Schorn betätigte sich in Wien als Steher und gewann das Goldene Rad über 100 Runden vor Bulla und Dusicka, während Merken nach einem Defekt aufgeben musste.

Münchens Radrundstreckenrennen wurde von Hofmann (RC Amor München) vor Stummer und Treischl gewonnen.

Hamburgs Fussball-Städtemannschaft befand sich im Kampf gegen Bremen in prächtiger Form und siegte ganz überlegen mit 5:0 (3:0).

Die Nordmark-Amateurboxer konnten auch ihr Auftreten in Wien zu einem schönen Erfolg gestalten. Sie siegten über die Auswahl der Ostmark mit 9:7 Punkten. Nach dem Leichtgewichtskampf führte die Ostmark 7:1, aber durch Siege von Räschke, Baumgarten, Schmidt und Grube stellten die Gäste noch den knappen Endsieg sicher.

Beim Tennisturnier in Meran sind jetzt alle deutschen Teilnehmer ausgeschieden. Im Männer-einzel hat der Ungar Asboth die besten Siegesaussichten, bei den Frauen ist mit einem Erfolg der Italienerin Tonolli zu rechnen.

Der Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Griechenland, der am 28. und 29. September in Athen stattfinden sollte, ist vorläufig zurückgestellt worden.

Der Schwede Nils Ollander gewann in Gävle einen 3000 m-Hindernislauf in der neuen Landesrekordzeit von 9:05,2 Minuten. Ollander setzte sich mit dieser Zeit an die Spitze der weltbesten Hindernisläufer.

Kilian und Vopel in USA.

Die beiden westfälischen Radrennfahrer Gustav Kilian und Heinz Vopel, die schon seit dem Frühjahr in den Vereinigten Staaten weilen, beteiligen sich auch an den amerikanischen Meisterschaften, die sich bekanntlich mit ihren vielen Läufen über den ganzen Sommer erstrecken und nach Punkten entschieden werden. Kilian ist nunmehr zu den Dauerfahrern übergegangen und hat sich als Neuling hier gleich von der besten Seite gezeigt. Nach den letzten Rennen hatte er eine knappe Führung vor Debaets (Belgien), dem Titelhalter Filippo, Letourneur und O'Brien. Sein Partner Vopel bewirbt sich um die Fliegermeisterschaft, die vor ihm als erster Deutscher schon einmal Matthias Engel gewinnen konnte. Die bekannten Sechstagerfahrer Walthour, Peden, Moretti, Saetta und der frühere Berliner Wessel sind seine Gegner im Kampf um die Führung.

Die Nexumer Fischer im Himmel

Ein Märchen von Hans Bethge

Die Fischer von Nexum, einer schmalen, mit Heide und Strandhafer bewachsenen Meeresinsel, waren in alten Zeiten äusserst wilde, räuberische und daher gefürchtete Gesellen.

Sie lebten vor allem vom Fischfang, da dieser aber keine besonderen Reichtümer abwarf und die Nexumer sehr genussüchtige Leute waren, so bildeten sie sich mehr und mehr zu Strandräubern aus. Geriet ein Schiff in der Nähe ihrer Insel in Seenot, so eilten sie dem bedrohten Fahrzeug nicht zu Hilfe, sondern sie überliessen es tatlos seinem Schicksal und warteten am Strande sehnlich auf den Augenblick, wo es scheiterte, damit sie sich des antreibenden Gutes bemächtigen konnten. Kam gar ein Schiff des Nachts in Gefahr, so gaben sie ihm absichtlich falsche Lichtzeichen, damit es auf einem Riff oder einer Sandbank auflief und zugrunde ging und seine Ladung eine sichere Beute der frevelhaften Nexumer wurde. Nie schlugen die harten Herzen dieser Inselleute so freudig als wenn der Ruf: »Schiff in Not!« durch das Dorf erscholl, — dann wussten sie, es stand eine bequeme Bereicherung ihres Besitzes zu erwarten, sie erhoben sich schnell von ihrem Grog und ihrem Würfelspiel und liefen durch Wind und Wetter an den Strand, um hinauszuliegen, ob die Aussichten günstig für sie waren. Spülte das Meer Tote an die Küste, so wurden sie auf einem Friedhof hinter den Dünen bestattet, der schon einen rechten stattlichen Umfang angenommen hatte. Das geraubte Gut brachten die Nexumer, soweit sie es nicht selber brauchten, auf einem Segelkutter in einen benachbarten Hafen und das erzielte Geld wurde geteilt. So lebten sie herrlich und bequem und nirgends wurden im Laufe des Jahres so viele Fässer guten Kümmels leer getrunken wie auf Nexum.

In einer stürmischen Nacht erscholl wieder einmal der Ruf »Schiff in Not« durch das schlafende Dorf. Die Männer stiegen flink aus ihren Betten, zogen sich an und eilten an den ungestaltigen Strand, wo in kurzer Zeit die ganze Ortschaft versammelt war. Es war eine grauenvolle Nacht, die Wellen stoben brüllend gegen die Küste, und in der Luft leuchtete es, als rade triebe die wilde Jagd über die Insel dahin. Das Schiff draussen war bereits gescheitert, seine Masten waren vom Sturm gekappt, es war nur noch ein hilfloses Spiel der Wellen, unter denen es zuweilen völlig verschwand. Die ersten Güter, grosse, eisenbeschlagene Kisten, trieben schwankend heran, konnten aber den Strand nicht erreichen, da die aufgeregte See sie immer wieder zurückwarf. Drei Fischer stiegen entschlossen in einen Kahn, um die Kisten zu bergen. Aber sie hatten das lockende Gut noch nicht erhascht, da schlug eine Riesenwelle über ihr Fahrzeug fort, und sie ertranken.

Auf dem Wege zum Himmel war ihnen nicht besonders hoffnungsvoll zumut, denn sie waren sich ihrer ungeheuren Sünden wohl bewusst. Als sie an die Himmelstür kamen, klopfen sie mit kräftigen Händen an, und Petrus war unvorsichtig genug, ihnen die Tür zu öffnen, statt nur die kleine Luke aufzutun, die sich darin befand.

»Wer seid Ihr denn?« fragte er erstaunt über die verwilderten Gestalten.

»Wir sind drei Fischer von Nexum«, war die Antwort, und damit hatten die Burschen schon die Tür in den Händen und waren keck in den Himmel hineinmarschiert, ohne dass Petrus es hätte hindern können. Sie benahmen sich von Anfang an so lärmend und unverschämte im Paradies, dass dem armen Petrus angst und bange wurde. Er rief sogleich einige Engel herbei und trug ihnen auf, die drei schrecklichen Sünder, die ja gar nicht an diese Stätte gehörten, so schnell wie möglich wieder aus dem Himmelsgarten hinauszubefördern. Die Engel gaben sich die grösste Mühe, durch gutes Zureden ihr Ziel zu erreichen, aber ihre Ueberredungskünste waren der Grobheit der Nexumer Fischer nicht im mindesten gewachsen. Diese hatten sich bereits vergnügt in einer von Rosen schön umblühten Laube eingerichtet, hatten sich drei gute alte Küm-

mel bringen lassen und polterten und lachten aus Herzenslust.

Petrus war in der grössten Verlegenheit, nach einiger Zeit aber schoss ihm ein erlösender Einfall durchs Hirn. Er dachte an die räuberischen Sitten der Nexumer auf ihrer Insel, und nun wusste er, was er zu tun hatte. Er öffnete die Himmelstür so weit er konnte, stellte sich draussen hinter einen Busch und rief durch seine vor den Mund gehaltenen Hände mit lauter Stimme: »Schiff in Not!«

Kaum hatten die Nexumer diese Worte gehört, da fuhren sie zusammen, sprangen auf, liessen ihren guten Kümmel stehen und stürzten durch die Himmelspforte hinaus, dem vermeintlichen Schiff entgegen. Petrus schlug die Tür mit lautem Knall hinter

Eine Nacht vor Laon

Skizze von Soldat Ernst Heyda

Da sie in jener Nacht müde und leer zu Boden sanken, so wie sie gerade gestanden hatten, ergab es sich, dass neben dem alten Unteroffizier aus dem Weltkriege ein junger Soldat lag, den der Vorgesetzte schon am Tage oft beobachtet hatte, weil ihn das Gesicht des Infanteristen ergriff, der durch alle Kämpfe und Batterien oder MG-Nester schier abwesend hindurchgeschritten war, als ginge ihm das nichts an, der aber dennoch tapfer und hart gekämpft hatte, so dass ihn der Unteroffizier nun voller Rührung ansah.

Er hatte seinen Tornister unter den Rücken geschoben und schlief noch nicht, obwohl die anderen Soldaten wie Tote auf der Strasse lagen oder auf den Feldern, wohin sie gerade niedergesunken waren. Manche schliefen im Stehen, den Kopf über den Lenker ihres Krafrades oder an den Hals der Pferde gelegt.

Der Unteroffizier, der in einer Tasche noch Brot gefunden hatte und es ohne Hunger ass, lag so, dass er den Feuerschein sehen konnte, der von der Front herüberzuckte. Er dachte, es sei eine seltsame Nacht, doch eine wie hundert andere, die er erlebt hatte, aber er meinte, es sei anders, ruhiger, bewusster, vorbereitender, vielleicht auch einsamer. Er konnte trotz aller Müdigkeit noch nicht schlafen und stand auf. So sah er den Infanteristen wieder, der wie er nach Laon hinüberschaute. Dessen Gesicht stand verloren über dem Boden, dass der Unteroffizier zu ihm ging und sagte: »Kamerad, warum schläfst du nicht?«

Er sagte es leise, um den Jungen nicht zu erschrecken oder die Schlafenden aufzuwecken.

Der Soldat wandte sich ihm zu.

»Nein, ich schlafe nicht«, sagte er, »später, aber jetzt muss ich nachdenken. Ich weiss nicht, ob du mich verstehst, es ist alles so anders heute. Am Tage bin ich oft so leer und ohne Gedanken, mir fällt nicht das mindeste ein. Es ist wie ein Zaun, den ich nicht durchdringen kann. Ich mar-

innen zu und rieb sich zufrieden die Hände.

Die Nexumer merkten zu spät, dass sie einer List des himmlischen Pfortners zum Opfer gefallen waren. Sie sahen sich mit verstörten Augen an und unternahmen gar nicht den Versuch zurückzukehren. Die Fluren des Paradieses blieben ihnen verschlossen für immer.

schiere, ich gehe, ich kämpfe, dann laufe ich wieder, immer vor, immer gerade aus. Aber oft ist das sehr schwer für mich, siehst du, ich bin jung und muss mich an etwas anklammern. Darum denke ich. Es tröstet mich, wenn ich weiss, dass ich es noch tun kann.«

Der Unteroffizier wandte seinen Blick wieder dem Feuer zu.

»Ich glaube, ich kann dich verstehen«, sagte er.

Der Junge lächelte mitleidig.

»Niemand ahnt es«, sagte er. »Aber es ist gut so. Manchmal denke ich irgend etwas, ich rede mit mir selbst, ich sage mir, ich müsste tapfer sein und alles ertragen. Sieh, das meine ich. Du musst nicht glauben, dass nichts, was du eben erduldest, umsonst gegeben ist.«

Der Soldat richtete sich ganz auf und wies nach Laon hinüber. »Dies stürmen wir morgen. Ich werde dabei sein. Wenn ich nur daran denken würde, allein dies, dann könnte ich vielleicht mutlos werden, wenn nicht gar feige. Wenn ich vielleicht auch an meinen Vater denken würde, der hier fiel: nun, ich weiss nicht, wie es sein könnte. So aber denke ich: an meine Bücher, an ein Bild, ein Lied, an etwas, was froh macht...«

Er liess die Hand sinken, er lächelte und legte sich wieder zurecht. Mit offenen,

hellen Augen, in denen das Feuer widerzuckte, blieb er stumm.

Nach einem Weichen beugte sich der Unteroffizier zu ihm hinunter, um zu sehen, ob er schlief.

Der Junge hatte die Augen geschlossen und summete halblaut eine Melodie, einen treibenden, tapferen Rhythmus.

Der Alte strich ihm über das Haar und legte sich dann auf den Boden.

So wird es leicht sein, dachte er, denn wie er sind wir alle.

Sie hätten Laon im Sturm genommen, schrieben später die Zeitungen...

hellen Augen, in denen das Feuer widerzuckte, blieb er stumm.

Nach einem Weichen beugte sich der Unteroffizier zu ihm hinunter, um zu sehen, ob er schlief.

Der Junge hatte die Augen geschlossen und summete halblaut eine Melodie, einen treibenden, tapferen Rhythmus.

Der Alte strich ihm über das Haar und legte sich dann auf den Boden.

So wird es leicht sein, dachte er, denn wie er sind wir alle.

Sie hätten Laon im Sturm genommen, schrieben später die Zeitungen...

Das Herz am „rechten Fleck“

Menschen, die es auf der falschen Seite tragen

Wenn jemand von einem sagt, er habe »das Herz auf dem rechten Fleck«, dann meint er das beileibe nicht im anatomischen Sinne, sondern will nur nach einer geflügelten Redensart ausdrücken, dass der besagte Mensch ein guter, ehrlicher und gradliniger Charakter sei. Nun gibt es aber tatsächlich Menschen, die im wahren Sinne des Wortes ihr Herz auf dem »rechten Fleck« tragen, das heisst, auf der falschen Seite, und diese Fälle sind gar nicht einmal so selten, wie die Röntgen-Reihenuntersuchungen im Deutschen Reich erstaunlicherweise ergeben haben. Unter 5000 Volksgeossenen gibt es einen, der beim Ruf »Hand auf Herz« mit Recht auf die rechte Brustseite schlagen kann.

Vor einigen Jahren noch erregte diese medizinische Merkwürdigkeit, wenn sie bei

einem Menschen da und dort bekannt wurde, in der Öffentlichkeit grosses Aufsehen.

So berichtete die Presse vor geraumer Zeit ausführlich über den Arbeitersohn August Koller, aus Puchheim bei München, der freilich sich nicht nur »rühmen« kann, das Herz auf der falschen Seite zu tragen, sondern bei dem sich — eine ausserordentliche Seltenheit — auch Leber und Magen auf der rechten Seite des Körpers befinden.

Viele Wissenschaftler haben den Jungen schon besucht und ihn nach allem Möglichen ausgefragt, wobei die Tatsache interessant sein mag, dass der Knabe sich von seinen Altersgenossen in seiner Lebensweise nur dadurch unterscheidet, dass er bei seinen Mahlzeiten Fleisch und Fett geflissentlich verschmäht. Auch der schönste Apfel, die saftigste Birne, überhaupt jegliches Rohobst sind für ihn reichlich unerwünschte Genüsse. Das Liebste sind ihm Kartoffeln, die aber nur gekocht, nicht gebraten sein dürfen, Milch und trockenes Brot. Gesundheitlich war er bis auf die ersten Lebensjahre im allgemeinen wohl, nur in der Nacht leidet er sehr unter schweren Träumen.

Dass es manches Mal auch sein Gutes haben kann, wenn man sein Herz »am rechten Fleck« trägt, beweist uns der Fall des amerikanischen Sergeanten William Moss, der heute nicht mehr unter den Lebenden weilen würde, hätte die Natur nicht sein Herz auf den falschen Platz gesetzt. Er wurde in einer Liebesaffäre von einem Rivalen niedergestochen, wobei das Messer so tief in der linken Brustseite stak, dass es nach ärztlichem Befund unbedingt das Herz durchbohrt haben musste. Der Sergeant kam zum Erstaunen der Aerzte aber nach einiger Zeit wieder zu sich und es ergab sich, dass die Stichverletzung zwar grosse Blutverluste zur Folge hatte, aber kein inneres Organ beschädigt war. Bei einer Röntgenaufnahme wurde dann festgestellt, dass der Verwundete, was er selbst nie gewusst hat, das Herz auf der rechten Seite, dagegen den Blinddarm auf der linken Seite trägt. Ebenfalls in den Vereinigten Staaten erschoss Colonel Azel Hatch unlängst seine Frau Doroty, das heisst, er wollte sie durch einen Revolver-schuss töten, was ihm aber selbst als gutem Schützen nicht gelang. Er hatte keine Ahnung, das seine Gattin zu den in diesem

Falle glücklichen Menschen zählt, die ihr Herz auf der falschen Seite tragen. Doroty erlitt daher nur eine verhältnismässig leichte Verletzung, und ihr Mann, der aus Leichtschütze gehandelt hatte, verdankt es nur einer Laune der Natur, dass er sich vor dem Gericht lediglich wegen Mordversuchs zu verantworten hatte.

Iffland in Nöten

August Wilhelm Iffland hatte, wie noch heutzutage viele seiner Kollegen, die Ange-wohnheit, seine Rollen nicht immer genügend auswendig zu lernen.

Eines Abends nun kamen seine Mitspieler überein, ihn einmal hereinzuliegen. Iffland bekam in einem Schauspiel, das an diesem Abend gegeben wurde, durch einen Diener einen Brief auf die Bühne gebracht, den er laut vorlesen musste.

In der Regel erhielt Iffland nun den Brief mit dem vordruckten Text. An diesem Abend aber überreichte ihm der Diener einen Umschlag, in dem nur ein unbeschriebener Zettel steckte.

Iffland war in tausend Nöten. Der Souffleur schien mit den Kollegen im Bunde zu sein. Jedenfalls kam aus dem Dunkel des grinsenden Kastens nicht ein einziges rettendes Wort.

In höchster Bedrängnis kam Iffland ein Einfall: Er nahm den Brief, kniff die Augen zusammen, hielt das Schreiben erst nahe, dann weit von sich und reichte es schliesslich dem Diener kopfschüttelnd mit den Worten zurück:

»Ich weiss nicht, was in der letzten Zeit mit meinen Augen los ist. Die Schrift verschwimmt vor meinen Augen. Ich kann kein Wort entziffern. Höchste Zeit für mich, einen Augenarzt aufzusuchen! Lies du mir doch das Gekritzel einmal vor!«

Begleitung

Die auch als Lustspieldichterin bekannte Schauspielerin Klara Ziegler war von beachtlicher Körpergrösse.

Eines Abends, nach Schluss der Vorstellung, näherte sich ihr ein kleiner, schwächlicher Verehrer mit der schüchternen Frage, ob er sie begleiten dürfe.

Die Heroine sah von oben auf ihn herab: »Warum denn? Fürchten Sie sich allein zu gehen?«



Neues Bild von Memling entdeckt

In Brügge wurde von den belgischen Kunsthistorikern Renders und Beyaert ein echtes Memling-Bild entdeckt, das bisher als Nachahmung oder Schülerarbeit galt. Nach achtmonatiger mühevoller Forschungsarbeit gelang es den beiden Gelehrten, nachzuweisen, dass es sich um einen echten Memling handelt. Unsere Aufnahme zeigt die beiden Flügel des Bildes, das die Verkündigung des Engels Gabriel an die Jungfrau Maria darstellt. (Aufnahme: Weltbild)

Der Raubritter des Schlammgrundes

Weise von drei Meter Länge und 250 Kilo Gewicht

Der »deutsche Walfische« — so hat man nicht zu Unrecht den Waller oder Wels genannt. Er ist der grösste aller europäischen Fluss- und Binnenseefische, der eine Länge bis zu drei Metern und ein Gewicht von 200 bis 250 Kilo erreichen kann. Selbst Gänse, Hunde und badende Kinder werden von diesem »Raubritter des Schlammgrundes« angegriffen, der in grosser Tiefe hinter Steinen oder in Uferausbuchtungen seiner Beute aufzulauern pflegt. In noch weit stärkerer Masse als der Hecht wird der Waller von allen kleineren Wassertieren als unersättlicher Räuber gefürchtet. An seinem hässlichen, plattgedrückten Kopfe, der an den eines vorweltlichen Riesensalamanders erinnert, besitzt er mehrere lange Bartfäden, die er dauernd im Wasser spielen lässt. Hierdurch lockt der Wels fremde Fische herbei, frisst aber auch Frösche, Krebse und grösseres Wassergeflügel.

Nur zur »Minnezeit« kommt das »Seeungeheuer« an die Wasseroberfläche und kann bei dieser Gelegenheit in seiner gewaltigen Grösse und seinem ungestümen Liebeswerben bewundert werden. Meterhoch spritzen oft die Fluten empor, wenn der Waller auf der Jagd nach einer »Braut« mit heftigen Schwanzschlägen die Wellen durch-

furcht. Von Mai bis Juli laicht dann das Weibchen am Ufer in Ried und Rohr, wobei es etwa 17 000 Eier legt. Die Jungen erreichen schon im ersten Jahr ein Gewicht von 700 Gramm. Ihr Fleisch ist schmackhaft und sehr fett, während das der alten Welse äusserst zäh ist. Die Haut gibt dagegen ein gutes Oberleder ab, aus der Schwimmblase macht man Leim.

Besonders häufig tritt der gewaltige Raubfisch im Bodensee und der unteren Donau, sowie im Kaspischen und Schwarzen Meer auf, dagegen fehlt er im Rhein- und Wesergebiete, sowie in den Hafften der Ostsee fast vollständig. Erst vor wenigen Jahren gab es grosse Aufregung um einen riesigen Wels, der in der Krummen Lanke, einem kleinen Gewässer vor den Toren der Reichshauptstadt, hausen sollte. Eine grosse Berliner Tageszeitung stiftete damals sogar für seinen Fang ein eigenes Spezialnetz, doch hat sich der schlaue Bursche bisher allen Nachstellungen zu entziehen verstanden. Die Erbeutung eines ausgewachsenen Wallers ist nicht ungefährlich und erfordert oft vom Ruderboot oder Ufer aus einen stundenlangen Kampf. Erst nach seiner völligen Ermattung kann er überwältigt und der tödliche Hieb hinter die Kiemen geführt werden.

Wirtschaft und Handel

Wohin wandern sich die von den Franzosen Zivilinternierten?

Alle Volksgenossen, die von den Franzosen verschleppt wurden und um Wiedergutmachung des entstandenen Schadens an E. entum Antrag stellen wollen, haben sich an Herrn Teichmann, der dem Generalsekretär Dr. Ernst zugewiesen ist, zu wenden. Die Dienststelle befindet sich im Gebäude links des Haupttores des Strassburger Bürger Rathes.

Welches ist das Recht einer weiblichen Angestellten bei ihrer Verheiratung der Angestelltenversicherung gegenüber? Welche Versicherung, die endgültig ihre versicherungspflichtige Beschäftigung infolge Verheiratung aufgeben, können zwischen einer freiwilligen Fortsetzung ihrer Versicherung und dem Anspruch auf Beitragserstattung wählen. Als besonders wichtig zu unterstreichen ist, dass die Aufgabe nach den bestehenden Bestimmungen endgültig sein muss und spätestens vor Ablauf von zwei Jahren nach der Eheschliessung erfolgt.

350 000 zu Thomasschlacke für die lothringische Landwirtschaft sichergestellt. Im Bezirk Diederhofen wurden rund 350 000 zu Thomasschlacke sichergestellt, die von den Franzosen ungenutzt liegen geblieben sind. Man hatte nicht daran gedacht, diese Thomasschlacke zu verwerten und der Landwirtschaft zu erträglichen Preisen als Kunstdünger zuzuführen. Auch dieser Frage haben sich nunmehr die

deutschen Stellen angenommen. Von den rund 350 000 zu sind bis jetzt ca. 30 000 to gemahlen, von denen 50 000 to bereits wieder in Säcke abgefüllt sind und der Landwirtschaft als Kunstdünger zugeleitet werden.

110 000 Einkäufer waren in Leipzig. Reichlich zwei Wochen nach Schluß der Leipziger Herbstmesse legt das Leipziger Messeamt bereits den vorläufigen Abschlußbericht vor, der sich, wie immer, aus genauen Erhebungen bei Ein- und Verkäufern gründet. Danach kann gesagt werden, dass die Leipziger Herbstmesse, deren Angebot von 6126 Firmen bestritten wurde, einen hohen volkswirtschaftlichen Gewinn erbracht hat. Insgesamt wurden 103 994 deutsche und 5337 ausländische Einkäufer gezählt. Unter der deutschen Besucherschaft fielen besonders die Kaufleute aus den neuen deutschen Ostgebieten auf. An der Spitze der ausländischen Einkäufer standen die Niederlande, die 964 Kaufleute ermittelten. Einen fast ebenso starken Besuch wies Dänemark mit 889 Einkäufern auf. Dem stärksten ausländischen Interesse begegnete die Gruppe Textilwaren und Bekleidung. Unter den Käuferländern standen an erster Stelle wieder die Niederlande. Es folgten dem Wert der Aufträge nach Norwegen, Belgien, Dänemark, Rumänien, Polen, Schweden, Jugoslawien, die Schweiz, Finnland, Ungarn, der Iran, Bulgarien, Griechenland und die Slowakei. Die hohen Aufwendungen der Aussteller sind durch Geschäftsergebnisse belohnt worden, deren Gesamthöhe sich vorläufig auf rund 300 Millionen RM schätzen lässt.

Verbrauchsregelung für Treibgas. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 ist zwecks Sicherstellung einer gleichmässigen Verteilung der je-

weiligen vorhandenen Treibgas mengen durch die am 30. September im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 221 erschienenen Anordnung Nr. 35 A der Reichsstelle für Mineralöl eine Verbrauchsregelung für Treibgas eingeführt worden. Dadurch darf künftig Treibgas zum Verbrauch ASK-Kraftstoff nur noch gegen Treibgasbezugscheine abgegeben und bezogen werden. Die Treibgasbezugscheine werden ebenso wie die Tankausweiskarten von den Wirtschaftsämtern ausgeben werden.

Frankreich rationiert alle Lebensmittel. Der französische Landwirtschaftsminister Caziot hat bekanntgegeben, dass von kommenden Montag an die Rationierung auf alle Lebensmittel ausgedehnt werde. Er erklärte, dass die Rationierung strikte beobachtet werden müsse, da sonst in Frankreich vor Einbringung der nächsten Ernte eine Hungersnot zu befürchten sei.

Wiederaufbau der Handelsflotte Norwegens. Auf skandinavischen Werften werden zurzeit insgesamt 80 000 Tonnen Schiffsraum für norwegische Rechnung gebaut. Hiervon werden in Norwegen selbst rund 50 Schiffe mit insgesamt 200 000 BRT. fertiggestellt, in Schweden 37 Schiffe mit 460 000 BRT. und in Dänemark 16 Schiffe mit 160 000 BRT.

Italien fördert die Ginsterverarbeitung. (R.) Der italienische Ministerrat hat die Genehmigung zum Bau von Anlagen zur Verarbeitung von Ginstern erteilt. Diese Pflanze soll immer stärker die eingeführte Jute ersetzen. Der Korporationsminister hat Ausbildungs-kurse zur Aufzucht des Ginsters eingerichtet und die Behörden angewiesen, diese Initiative nach Kräften zu fördern.

Neue italienische Investitionen in Albanien

Sofeben hat die italienische Regierung erneut 580 Mill. Lire für öffentliche Arbeiten in Albanien zur Verfügung gestellt, davon 203 Mill. Lire für Gebäude, 140 Mill. für Eisenbahnen, 85 Mill. für Be- und Entwässerungsanlagen, 42 Mill. für Krankenhäuser, 20 Mill. für Schulen, 50 Mill. für Hafenausbauten. Die Städte Durazzo und Tirana, die durch eine jetzt fertiggestellte Strasse miteinander verbunden sind, sollen auch noch eine Eisenbahnverbindung erhalten. Zur Durchführung weit grösserer Bodenmeliorationen als bisher ist durch ein Gesetz die Vereinigung »Ente per le Bonifiche Albanesi (EBA)« gegründet worden, die jährlich 800 Mill. Lire für Bodenmeliorationen aufwenden kann. Dazu gehört die Urbarmachung der Provinz Valona und der Gegend um den Skutarisee. In der Provinz Valona sollen Versuche mit dem Anbau von Baumwolle durchgeführt werden.

Türkisch-schweizerische Wirtschaftsverhandlungen. (R.) Wie aus Istanbul gemeldet wird, ist eine schweizerische Handelsabordnung eingetroffen, um über eine Erweiterung der Handelsbeziehungen zu verhandeln.

Türkei bestellt Strassenbahnschienen in Deutschland. (R.) Die türkische Regierung hat die Strassenbahnverwaltung von Istanbul ermächtigt, aus Deutschland und Schweden für 200 000 bzw. 500 000 TPF. Strassenbahnschienen und sonstiges Ersatzmaterial einzuführen.

Statt besonderer Anzeige. Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten unvergesslichen Gatten, unseren treuen guten Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Herrn Josef Rechtenstein Prokurist der Allgemeinen Elsassischen Bankgesellschaft in Zabern nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 54 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen. (732) DETTWEILER, den 20. September 1940. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Frau Wwe. Jos. RECHTENSTEIN und Tochter, Familien ROTH-MATHIOT-BECKER. Die Beerdigung fand im engsten Familienkreise, am 23. September statt.

Statt besonderer Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwägerin, Tante und Verwandte Frau Wwe Marie Luise Zinck geborene STENGEL nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 77 Jahren und 5 Monaten, sanft entschlafen ist. RUPRECHTSAU, den 22. September 1940. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Familien ZINCK, RIEMER, KLEIN, WILLMANN. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. September 1940, vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, 54a, St.-Flacius-Gasse aus, statt. Nach der Kirche löst sich der Leichenzug auf, um sich nach dem Polygon-Friedhof, Neudorf, zu begeben.

Statt jeder besonderen Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Mutter, unsere Grossmutter, meine Schwiegermutter, meine Schwester, unsere Schwägerin, Tante und Verwandte Frau Witwe Marie Katharina Stratz geb. LINCK nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von fast 70 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. SCHLETTSTADT, STRASSBURG-RUPRECHTSAU, FREIBURG i. Br., den 22. September 1940. (723) Die trauernden Hinterbliebenen: Familien BUCKENMEYER, LINCK, STRATZ. Die Beerdigung fand am Dienstag, den 24. September in Schlettstadt statt.

Statt besonderer Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Kusine, Verwandte und Bekannte Frau Wwe Salome Holzmann geb. KERN nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 34 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. STRASSBURG, den 21. September 1940. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. September, nachmittags 2 Uhr, im Oberhausbergen, vom Tsauerhause, Krimlingweg 9 aus, statt. (713)

Knabenoberschule in Barr Vollenanstalt mit 8 Klassen: gute Pensionen für auswärtige Schüler. Anmeldungen für das neue Schuljahr, das Anfang Oktober beginnt, bis 28. September, vormittags von 9 bis 12 Uhr, unter Vorlage des letzten Schulzeugnisses, der Geburtsurkunde und des Impfscheins. Neuanschuldung sämtlicher früheren Schüler, die die Anstalt weiterbesuchen. (27549)

Amliche Anzeigen ANORDNUNG Krankenversicherungswesen Zur Sicherstellung des geordneten Ganges der gesetzlichen Krankenversicherung im Elsass ordne ich an: 1. Die gewählten Mitglieder der Vorstände und Ausschüsse der gesetzlichen Krankenkassen im Elsass, einschliesslich der Vorsitzenden, werden mit sofortiger Wirkung von ihrem Amt entbunden. 2. Die Aufgaben der in Nr. 1 genannten Kassengremien werden von einem kommissarischen Leiter wahrgenommen. Als solchen setze ich den Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe, Direktor Horn, ein. Er ist ermächtigt, für jede Kasse, soweit erforderlich, einen reichsdeutschen Kassengestellten aus dem benachbarten badischen Gebiet als kommissarischen Geschäftsführer zu bestellen. Die Bestellung bedarf meiner Zustimmung. 3. Direktor Horn wird gleichzeitig zum kommissarischen Leiter des Verbandes der Ortskrankenkassen und des Syndikats der Betriebskrankenkassen bestellt. 4. Die kommissarische Geschäftsführung des Verbandes der Ortskrankenkassen wird dem Landes-Geschäftsführer des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen, Verwaltungsdirektor Hermann in Karlsruhe, die kommissarische Geschäftsführung des Syndikats der Betriebskrankenkassen dem Landesgeschäftsführer des Reichsverbandes der Betriebskrankenkassen in Karlsruhe, Hahn, übertragen. (27528) Strassburg, den 21. September 1940. In Vertretung: gez.: SCHOCH.

Höhere Schule in Schlettstadt (früher Collège Dr. Koeberlé) Jakob Wimpfelinschule Anfang Oktober beginnt der Unterricht nach dem Lehrplan der Oberschulen für Jungen (Fremdsprachen: Englisch, Latein und eine wahlweise Sprache). Als alleinige höhere Schule am Platze werden Mädchen ebenfalls aufgenommen (Zusatzunterricht in Handarbeit). Der bisherige Zweig A mit Latein und Griechisch wird gesondert zu Ende geführt. Zur Aufnahme in Klasse I können Schüler und Schülerinnen im Alter von mindestens 10 Jahren angemeldet werden, welche die 4. Volksschulklasse (huitième) oder die 4. Volksschulklasse mit Erfolg abgeschlossen haben. Schüler und Schülerinnen, welche die 5. Volksschulklasse (septième) oder die 5. Volksschulklasse mit Erfolg durchlaufen haben, können zur Aufnahme in die zweite Klasse der Oberschule angemeldet werden. Die endgültige Aufnahme in diese Klassen ist von dem Ergebnis einer Aufnahmeprüfung abhängig, deren Zeitpunkt bei der Anmeldung mitgeteilt wird. Schüler und Schülerinnen, die den Lehrgang der bisherigen Klassen (sixième bis première) mit Erfolg abgeschlossen haben, treten in die Klassen 3-8 ohne Prüfung über. Grundsätzlich müssen alle Schüler und Schülerinnen angemeldet werden. Hierbei sind vorzulegen: 1. das letzte Schulzeugnis; 2. die Geburtsurkunde des Schülers; 3. Impfschein (e). Anmeldungen werden vom Dienstag, den 24. September bis einschliesslich Donnerstag, den 26. September, täglich zwischen 9 bis 12 Uhr und nachmittags 15 bis 17 Uhr entgegengenommen. Weitere Auskünfte erteilt die Direktion. Der kommissarische Leiter: gez.: E. KARL, Oberstudiendirektor.

Oberlin-Schule, Oberschule für Jungen, (mit Internat; ehemaliges Collège Freppel) Oberehnhelm. Das neue Schuljahr beginnt am 1. Oktober 1940. Alle Schüler und Schülerinnen müssen sich, auch wenn sie schon bisher die Anstalt besucht haben, bei der Direktion anmelden unter Vorlage 1. des letzten Schulzeugnisses, 2. der Geburtsurkunde, evtl. des Familienbuchs, (30.088) 3. des Impfscheins (e). Anmeldezeiten: Am 24., 25., 26. September von 9 bis 11 und 15.30 bis 17 Uhr. Am 27. September von 9 bis 11 Uhr. Nur Schüler, die vier Schuljahre der Volksschule oder Vorschule mit Erfolg durchlaufen haben, kommen für die Aufnahme in die Klasse I (unterste Klasse) in Betracht. Oberehnhelm, den 21. September 1940. Der kommiss. Leiter.

Ein feines Schreibgerät OSMIA für eine persönliche Handschrift. Ein grosser Tintenraum, kein Klecksen. Ein Mann sitzt an einem Schreibtisch und schreibt mit einer OSMIA Feder. Die Feder ist gross und hat einen breiten Tintenraum. Text: Ein feines Schreibgerät OSMIA für eine persönliche Handschrift. Großer Tintenraum kein Klecksen.

Octav BOEHE Zahnarzt Kagenackerstrasse 1 Telefon 23598 666

Peppler Farbenfabrik Strassburg, Mühlenplan 3

BEI Geschäfts-Eröffnung rechtzeitig an Drucksachen- und Formularbestellungen denken! Wir können zwar auch kurzfristig gute Druckarbeiten liefern, aber etwas mehr Zeit kommt immer der Qualität zugute. Unser Druckereibüro steht zu Ihrer Verfügung. Strassburger Neueste Nachrichten

Kuusten, Verflüchtigung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis. Sind die qualvollen Zeugen einer gefährlichen, lebensbedrohlichen, oftmals entzündlich veränderter Atemwegsaffektion, dabei ihre Beseitigung, zritt man ihnen aber mit »Euphocalin« entgegen, so setzt man das richtige Verhältniss für das, was hier notig, nämlich: nicht allein der jeweiligen Zielsetzung Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das anlässlich der Einnahme in wirklich heilbringender Sinne einzuwirken. Das ist der Wert von »Euphocalin«, das bei Professore, Ärzten und Stranten entsprechende Anerkennung gefunden hat. - Höfen Sie beim Einkauf auf den Namen »Euphocalin« und die grüne Packung. - 50 Tabletten N. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Hofen-Apotheke, München, Rosenstr. 6. - Verlangen Sie von der Firma Carl Büchler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich die interess. illust. Aufklärungsschrift. / 632

Strassburger Treuhand-Büro Manne MÜNSTERGASSE 5

WIEDERERÖFFNET • Wirtschafts-Treuhandler • Bücherrevisor • Steuerberater Zivilhospizien zu Strassburg Stephanienheim Vom 21. September ab ist das orthopädische Krankenhaus Stephanienheim wieder nach Strassburg-Stockfeld zurückverlegt. Herr Dr. Allenbach wird auch in Zukunft die ärztliche Leitung der Anstalt obliegen. Die Eröffnung der orthopädischen Werkstätten steht unmittelbar bevor. (30088) Der Generaldirektor der Zivilhospizien: Dr. OSTER.

JENNY JUGO IN



Nanette

mit
Hans Söhnker - Albrecht Schoenhals
Hans Schwarz jr. - Olga Limburg
Flockina v. Platen - Anton Pointner

Ein Lustspielfilm der
Märkischen-Panorama-Schneider-Südost

Ein Mädchen - hübsch, temperamentvoll und von bezwingendem Liebreiz, wirbelt durch die köstliche Handlung dieses Lustspielfilms. Nanette heisst das Mädchen - Jenny Jugo die Darstellerin.

Durch die schlagfertige Offenherzigkeit dieses Geschöpfes geraten Hans Söhnker, als Bühnendichter Patou, und Albrecht Schoenhals, als Theaterdirektor Miller, in eine Fülle komischer Situationen.

Für Jugendliche verboten!
Bis einschl. Donnerstag

Ab Freitag:
Frau nach Mass
Ein Lustspielfilm

Capitol
LICHTSPIELE

GLAS u. KITT
in kleinen und grossen Mengen, auch Wagenladungen liefert

FIRMA DANNWOLF G.m.b.H.
GLASEREI
Glas- und Spiegelgrosshandlung
STRASSBURG, Grosse Spitzengasse 14

RHEINGOLD
LICHTSPIELE
Adolf-Hitler-Platz 21

Nur noch bis Donnerstag!
Der lustige Heinz Rühmann-Film



LAUTER LIEBE

mit
HERTHA FEILER - ROLF WEIH
ILSE STOBRAWA - HELLMUT WEISS
HANSI ARNSTAEDT - GRETL THEIMER

Wenn Heinz Rühmann Regie führt, dann sitzt jedes Wort, dann lacht hinter jeder Dialogwendung der Schalk. Hertha Feiler ist wieder ganz entzückend, ganz in ihrem heiteren Element.

Für Jugendliche verboten.
Ausserdem: Wochenschau u. 2 Kulturfilme.
Täglich 3,00 - 5,30 - 8,00 Uhr.

Das amtliche
Strassenverzeichnis
von Strassburg

mit allen neuen Strassenbezeichnungen
alphabetisch geordnet

unentbehrlich für jedermann

ist erschienen und zum Verkaufspreis von 15 Pfg. durch sämtliche Zeitungskioske, Buchhandlungen und Schreibwarengeschäfte in Strassburg zu beziehen.

UT
Lichtspiele

Bis einschl. Donnerstag

Ein ganzer Kerl

Eine Filmkomödie der Tobis von Fritz Peter Buch, nach seinem Theaterstück „Fräulein Jule“
Albert Matternstock
* Heidemarie Hatheyer
Paul Henckels - Floekina v. Platen
Vorher:
Tobis Wochenschau
Tobis Kulturfilm
Täglich 3,00, 5,30, 8,00 Uhr



Stempel
Schilder
Gravierungen

aller Art
Eug. PETZOLD
STRASSBURG
Gerbergraben 41-43

Wiedereröffnung
meiner Werkstätte für
Juwelenarbeiten.
G. ZOLL
Goldschmiedemeister
Sängerhausstrasse 19
Reparaturen und Umänderungen werden fachmännisch u. vertrauensvoll ausgeführt.

NÄHMASCHINEN - HAUS
PH. SCHÖPF-ZOPP
gegr. 1880 (27521)
Nussbaumstrasse 3
Wiedereröffnung Anfang Oktober
mit Pfaff, Zopf, Victoria,
Meisterwerke d. Feinmechanik

Achtung!
An alle Konfektions-Geschäfte!

Otto MEISTER
Schneider
Adolf-Hitler-Strasse 4
BISOHEIM
bei Strassburg (Elsass)
hat seine Konfektions-Werkstatt wiedereröffnet u. nimmt grössere Posten von Zivil- und Militär-Kleidung zum Verarbeiten an.

LEO REYMANN
früher Chef Mechaniker der
Firma D'ANGEVILLE & Co
(Mercedes Büromaschinen)
empfiehlt den geehrten
Kunden seine

Reparatur - Werkstatt
Tücherstübgen 13
Fernruf 249.06

WIR VERGEBEN
die Lieferung von ca.
3000 kg Gussteile
pro Monat, im Stückgewicht bis zu 6 kg. Modelle sind vorhanden. Der Guss ist einfacher Plattenguss. Grauguss-Giessereien, die an der Lieferung dieser Teile Interesse haben, bitten wir um Nachricht.
E. G. O. Elektro-Gerätebau
BLANC & FISCHER,
Oberdingen (Württemberg).

Asphalt
Spezialfirma für Asphalt
und Isolierungen
hat demnächst mehrere
Kolonnen und
Maschinenkoher
frei. Anfragen unt. T20087
an die Strassburger N. N.

„Wir 143.“

Die ehemaligen Kameraden vom J. R. 143 von Strassburg und Umgebung, ob aktiv oder im Kriege, werden hiermit aufgefordert, zu dem erstmaligen Treffen am Sonntag, den 29. 9. 40., nachm. 2 Uhr im hinteren Saale (Eingang Hof) Wirtschaft „Zum Fischer“, Kinderspielgasse, zu erscheinen, zwecks Gründung der Kameradschaft Strassburg.
Der Propaganda-Obmann.

Wiedereröffnung
MOBELTRANSPORT - LAGERUNG
GREINER & Co
STRASSBURG
Gutenbergplatz 10 (Ecke Schlossergasse)
Fernruf 217.57, 217.58

Achtung. An alle Behörden
Dienststellen und Nähschulen!



Zur Neueinrichtung empfehle ich meine bekannten und überall bestens bewährten

„Vesta“-Nähmaschinen

Nadeln für alle Marken
E. WALTHER
25, Gerbergraben - STRASSBURG
beim Eisernenmannsplatz



Strassburger
Wach- u. Schliessgesellschaft

Geschäftsräume:
Salzmangasse 4
Bewachung von Privat- und Geschäftshäusern, Geschäften, Fabriken, Villen usw. Gestellung von Spezialwächtern, Organisation der Bewachung von Baustellen, Fabriken, Banken und sonstigen Betrieben, Pfortendienst.

Taylorix Durchschreib-
Buchhaltung
eine wertvolle Hilfe bei der Neueinrichtung des Einheitskontenplans Ihrer Fachgruppe
Hand- oder Maschinen-Durchschrift.
70 Abrechnungsarten. Sofort lieferbar
Einführungsschrift S 1 kostenfrei

Taylorix Organisation
Stiegler, Haussler & Co., Stuttgart

Bezirksleiter in Strassburg gesucht

In Anbetracht der „Verordnung über die Lohn- und Preisgestaltung“
sowie anlässlich der Rückkehr der Versicherten wird dringend empfohlen, die bestehenden Versicherungsverträge zu prüfen und die Deckung den Verhältnissen anzupassen.

Die
Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft

RHEIN UND MOSEL
Feuer-, Einbruch-, Diebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-, Kraftwagen-Versicherung

Die Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

RHEIN UND MOSEL
Die **ALSATIA**
Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft

führen als einheimische Unternehmen nach wie vor ihren Betrieb selbständig fort und erteilen bereitwilligst Auskunft, ebenso die meisten General-Agenturen im Lande, auch solche die ihren Sitz nach auswärts verlegt hatten.

Sofern die eine oder andere Agentur nicht eröffnet sein sollte, wird gebeten, sich schriftlich oder mündlich an die Direktion zu wenden.

Geschäftsräume im Direktionsgebäude:
Möllerstrasse 5, Strassburg.

Die Belegschaft der Firma
TELIC - Arsenal
ist gebeten sich zu melden zwecks Einschreibung.

Neugummierung

abgefahrener Reifen.
Gummi-Mayer, Landau
(Pfalz). Tel. 3198, 3556. (6154)
Fabrik für Reifenerneuerung



SCHRITT HALTEN

mit den Ereignissen muss jeder, der vorwärts kommen will.

Der
regelmässige Monatsfestbezug
schützt davor, dass wichtige Neuerungen und Bekanntmachungen nicht beachtet und dadurch erhebliche persönliche Nachteile verursacht werden.

Die
Strassburger
Neueste Nachrichten
erscheinen ab 1. Oktober

Früh morgens UND
AUCH SONNTAGS